Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. AG.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Der)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 181 — Detmold, Donnerstag, 4. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Britenbomben auf Kinder

Berlin, 3. Juli. Am Mittwochnachmittag gelang es einigen englischen Fliegern, in sehr großer Höhe bis nach Hamburg vorzudringen. Wie skrupellos Englands Methoden der Kriegführung sind, geht daraus hervor, daß in Barmbeck — eine dicht besiedelte Wohngegend ohne jedes militärische Objekt — durch die Wolken Sprengbomben abgeworfen wurden. Friedliche Passanten und spielende Kinder wurden getroffen, zwölf Kinder, drei Frauen und ein Mann sind getötet, etwa 25 Personen schwer verletzt, davon die größte Zahl Kinder. Nachdem es den Engländern trotz wiederholter Versuche nicht gelungen ist, hier in Hamburg militärische Ziele in der Nacht wirkungsvoll anzugreifen, haben sie jetzt sogar bei Tage unschuldige Kinder und friedliche Zivilisten zum Angriffsziel gewählt. Die Stunde der Vergeltung rückt näher. England wird das ernten, was es gesät hat.

Bei der sehr großen Höhe und der dichten Wolkenschicht mußte man sich darauf beschränken, Jäger zur Verfolgung einzusetzen.

Sensationelle Funde an der Loire

Die Geheimakten des französischen Generalstabes erbeutet — England wollte die Erdölfelder von Baku bombardieren und Schwedens Erzgruben in Besitz nehmen

dnb. Berlin, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Unsere Truppen haben einen großen Fang gemacht. In dem kleinen Städtchen La Charité an der Loire erbeutete ein Nachrichtentrupp in einem halbzerstörten Zug die polnischen Geheimakten des französischen Generalstabs. Die hier gefundenen Dokumente sind von solcher Bedeutung, daß ihre Veröffentlichung schlechthin als die größte Sensation dieser Art bezeichnet werden muß. Sie enthüllen mit einer geradezu beispiellosen Eindeutigkeit die zynischen Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs. Alles, was man deutscherseits über diese Pläne geahnt, kombiniert und durch bisherige Aktenfunde bereits bestätigt gefunden hatte, wird durch diese Dokumente in seinen großen Zusammenhängen in geradezu erstaunlicher Weise klargelegt. Infolge der eigenen Schwäche und aus Mangel an Einsatzbereitschaft Englands und Frankreichs sollten die kleinen Völker Europas systematisch zur Schlachtbank geführt werden, Deutschland wollte man auf zweifache Art niederzwingen:

1. **durch Abschneiden von den schwedischen Erzgruben oder durch ihre Vernichtung; ferner durch Vernichtung sowohl des rumänischen Oels als auch der sowjetrussischen Oelquellen von Baku und Batum;**
2. **durch Hineinziehen Skandinaviens in den Krieg gegen Deutschland, wodurch man 10 Divisionen gegen Deutschland gewinnen wollte, und durch Hineinziehen von Rumänien, der Türkei, von Griechenland und Jugoslawien, wodurch man etwa 100 Divisionen gegen Deutschland mobilzumachen hoffte.**

Dies nannte man sinnreich die Strategie der „front d'usure" (Abnutzungsfront) gegen die deutsche Armee.

Bereits seit langem waren beide Aktionen beschlossene Sache. Nur die Unfähigkeit und Entschlußlosigkeit der gegnerischen Führung und das blitzschnelle Zuschlagen der deutschen Armee hat diese Pläne vereitelt.

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabes angeordnet, denn, „wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte", so würde das deutsche Oberkommando „allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auswerten würde." Ein wahrhaft klassisches Dokument schlechten Gewissens! Der französische Generalstab war sich im klaren über die katastrophalen Folgen, die die Veröffentlichung dieser Dokumente für die englische und französische Politik haben mußte.

Das Auswärtige Amt hat in seinem Weißbuch Nr. 6 eine Zusammenstellung dieser Akten vorgenommen. In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung wird aber bereits heute vor Erscheinen des Weißbuches damit begonnen, der Oeffentlichkeit in einer fortlaufenden Folge diese Dokumente zur Kenntnis zu bringen. Ein Intrigenspiel wird hiermit aufgedeckt, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat.

Die Dokumente sprechen für sich selbst.

(Wortlaut der Dokumente 1—4 auf Seite 2)

Die zerschlagene „Front d' usure"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

vd. Berlin, 4. Juli.

Die Dokumente des 6. Weißbuches haben die Akten um die Kriegsschuldfrage um wesentliches Beweismaterial bereichert. Sie haben einen Einblick in die unter Außerachtlassung jeglicher Moral oder politischer Bedenken forcierte Politik der Kriegsausweitung, die solange der leitende Gedanke der westlichen Demokratien war, als sie den umworbenen Mächten noch einen Schein von Erfolgaussichten vorzuweisen vermöchten. Die Pläne, auf die die deutsche Presse in entscheidungsreichen Tagen immer wieder hingewiesen hat, vor allem nach dem Obersten Kriegsrat der Alliierten vom 5. Februar, liegen hier Schwarz auf Weiß vor und enthüllen, soweit es nicht schon durch die Tatsachen inzwischen geschehen ist — schonungslos ihre Weltbrandpolitik zur Niederwerfung Deutschlands.

Es hätte kaum noch eines Beweises bedurft, die wahren Absichten Englands und Frankreichs im finnischen Krieg aufzudecken, denn es war längst bekannt, daß — wie es in den Aufzeichnungen des Generals Gamelin ausgedrückt ist — die Unternehmung gegen den finnischen Eismeerhafen Petsamo gegenüber der Besetzung der nordschwedischen Erzlager „nur noch sekundären Charakter hatte".

Wichtiger noch und kennzeichnender für die Absichten des Westens sind die Enthüllungen über die Pläne im Südostraum, wo der untere „Greifarm" der großen Zange angesetzt werden sollte, und zwar in Gestalt der 100 Divisionen balkanischer Truppen, die hier den Ring um Deutschland schließen sollten. In diesem trüben Spiel, dessen integrierender Bestandteil der Vorstoß gegen die Sowjet-Union war, hat die Türkei eine recht bemerkenswerte Rolle gespielt, die auf den schon damals oft betonten defensiven Charakter des Kriegsbündnisses mit England und Frankreich nur zu aufschlußreiche Streiflichter wirft. Wir können uns denken, daß es im türkischen Volke recht erstaunte Gesichter geben wird, wenn man erfährt, mit welcher Bedenkenlosigkeit Außenminister Saracoglu die Wehrmittel seines Landes zu einer Aktion gegen die Oelfelder der UdSSR zur Verfügung stellte (eine Bedenkenlosigkeit, die sogar den französischen Botschafter Massigli in Erstaunen versetzte), mit welcher selbstverständlichen Geste ferner die Offiziere der Alliierten ermächtigt wurden, die Ausgangsflugplätze für den Flug nach Rußland zu inspizieren. So kam es, daß sich die Pläne des französischen und britischen Generalstabes bis zu einer Stillegung des Verkehrs im Schwarzen Meer steigerten, ohne an einer türkischen Hilfe auch nur einen Augenblick zu zweifeln. Das nannte man dann „Defensiv-Allianz".

Alle diese Aktionen, vom Eismeer bis zu den Dardanellen, von den Erzgruben Nordschwedens bis zu den Bohrtürmen am Kaspischen Meer, hatten den einen Sinn, die „Front d'usure" zu schaffen, d. h. die „Abnutzung" der deutschen Wehrmittel und die Erschöpfung unserer Vorräte zu beschleunigen, ein Ziel, das die Blockade nur zu unvollständig erreicht hatte. Die in letzter Stunde verhinderten Sprengungen an den Donauufern und die in den jetzt veröffentlichten Dokumenten geforderte Minenlegung in deutschen Strömen waren ebenso wie die Aufkaufgesellschaften auf dem Balkan nur Vortrupps jener erhofften 100 Divisionen im Südosten.

Was aus den Geheimakten des französischen Generalstabes weiter in eklatanter Wahrheit hervorgeht, ist es die Bedeutung der italienischen Haltung, die schon in den Monaten der Nichtkriegführung Roms ihre Wirkung ausübte. „. . . jedoch kann dabei die italienische Haltung nicht unberücksichtigt bleiben . . .", so beschließt Gamelin seine Gedanken über die Aktion gegen die kaukasischen Oelfelder und die Eröffnung der Feinseligkeiten gegen die Sowjet-Union. Es zeigt sich also, welche Kräfte es waren, die den Balkan sowohl wie den Orient vor dem großen Brand bewahrt haben, dessen Fackel bereits entzündet war.

Wenn alle die Anstrengungen der britischen und französischen Politik und Strategie nicht zum Ziele führten, so hat das an der genialen Abwehr der Achsenmächte gelegen, die auf dem Felde von Diplomatie und Politik genau so wirksam wie im Einsatz der militärischen Machtmittel jede der feindlichen Aktionen allein und rechtzeitig zertrümmerten. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Dieser Sieg aber erstrahlt noch heller in diesen Stunden, die die Ziele der Westmächte in ihrer ganzen Rücksichtslosigkeit und in der Weiträumigkeit ihrer Planung so glasklar enthüllen, wie diese Dokumente aus einem zerschossenen Zuge irgendwo an der Loire.

Nach längerem Herzleiden verstarb am Mittwochnachmittag in Berlin General Detlof von Winterfeldt. General von Winterfeldt war vor dem Weltkriege Militärattaché in Paris. Als Bevollmächtigter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler nahm er im Jahre 1918 an den Waffenstillstandsverhandlungen in Compiègne teil.

Dokument Nr. 7

Zweite Veröffentlichung aus Gamelins Geheimakten

Bei der Aktion gegen Baku sollte durch geschickte Regie die Kompromittierung der Türkei vermieden werden

Telegramm des französischen Botschafters Massigli in Ankara an das Außenministerium in Paris am 28. März 1940.

Bei der Aktion gegen Baku und Batum soll durch geschickte Regie die Kompromittierung der Türkei nach außen hin vermieden werden.

Auswärtige Angelegenheiten.

Ankara, den 28. März 1940.
Reserve Nr. 661 — durch Kurier am 3. April um 11.30 Uhr erhalten.

Streng geheim!

Ich beziehe mich auf das Telegramm E. Exz. Nr. 540/541. Bei dem Versuche, in meiner früheren Korrespondenz die Haltung der Türkei der Sowjetunion gegenüber klarzustellen (vgl. besonders meine Depesche Nr. 74 vom 24. Februar und meine Telegramme 433/439 und 461) betonte ich, daß es meiner Ansicht nach zwecklos sei, zu versuchen, die Türkei gegen die Sowjets aufzuhetzen, daß man aber andererseits hoffen könne, es werde uns unter gewissen Umständen gelingen, sie dahin zu bringen, daß sie in unserem Fahrwasser gegen Rußland Stellung nehme.

An dieser Meinung, die ich vor dem Zusammenbruch des finnischen Widerstandes ausgesprochen habe, glaube ich, heute nichts ändern zu müssen. Der Moskauer Frieden wird gewiß die türkische Vorsicht nur noch steigern; gleichzeitig aber bleibt man hier bei der Ueberzeugung, daß die Rote Armee aus dem Krieg im Norden sehr geschwächt zurückgekommen ist, was wiederum ausgleichend wirkt. Jedenfalls stelle ich keinerlei Annäherungsversuch mit der Sowjetunion fest; im Gegenteil, man gewöhnt sich allmählich an den Gedanken, mit ihrer Feindschaft rechnen zu müssen, was aber nicht besagen will, daß die türkischen Staatsleiter gewillt sind, sich in ein Abenteuer mit ungewissem Erfolg einzulassen.

Wir müssen uns in der Tat Rechenschaft darüber ablegen, daß, wenn die Regierung von Ankara jetzt die Ueberzeugung hat, daß Deutschland über die Westmächte nicht den Sieg davontragen wird, doch viele Menschen in der Türkei nicht davon überzeugt sind, daß diese zur Zeit einen endgültigen Sieg davontragen können. Viele glauben noch immer, daß das Reich von den müde gewordenen Alliierten den Frieden erhalten wird, den es braucht; viele glauben — und die deutsche und die italienische Propaganda bemühen sich, sie davon zu überzeugen —, daß trotz der von den Regierungen in Paris und London bekräftigten Entschlossenheit der Krieg durch einen Kompromißfrieden sein Ende nehmen wird. Dann müßte man hier natürlich darüber nachdenken, was die Zukunft bringen könnte in dem Falle, in dem bei einem künftigen Frieden, der die Völker Frankreichs und Englands in dem Zustand der Unzufriedenheit und Entmutigung lassen würde, die Türkei einem Rußland gegenüber allein dastünde, das sich die Lektion des Finnenkrieges zunutze gemacht haben würde, um seine militärische Macht zu stärken.

Die Regierung kann diesen Geisteszustand nicht vollständig ignorieren, daher rührt auch zu einem größten Teile ihre augenblickliche Vorsicht. Ob wir uns morgen in einer, wenn auch beschränkten Aktion auf der Westfront entschieden durchsetzen oder ob eine deutsche Offensive in größtem Stile gegen unsere Verteidigung zu Lande oder in der Luft zusammenbricht, stets werden wir die Türken mutiger und unternehmungslustiger finden.

Es muß aber leider hinzugefügt werden, daß der Zustand unseres öffentlichen Lebens unabhängig von diesem militärischen Gesichtspunkt hier einige Unruhe hervorgerufen hat; die letzten Sitzungen im Parlament haben einen niederschlagenden Eindruck hinterlassen. Man hat sicherlich zu der Entschlossenheit E. Exz. und der Regierung, die Lage zu bessern und die französische Moral nicht sinken zu lassen, Vertrauen; aber es gibt Menschen, die dem Einfluß der deutschen und italienischen Agenturen und Rundfunksendungen gegenüber nicht unempfindlich gewesen sind und die noch nicht sicher sind, ob sie nicht in ihren Hoffnungen, die auch bei uns zu erwarten sind, getäuscht werden.

Man müßte Mut haben, es auszusprechen, daß die Türken in der gegenwärtigen Stunde nicht das Gefühl von unserer unwiderstehlichen Ueberlegenheit haben, wie groß auch ihre Sympathien für uns sein mögen; die Ueberzeugung der meisten läuft darauf hinaus, daß ihr Schicksal mit dem Schicksal der Westmächte verbunden ist; die Regierung ist gewiß zu der Einhaltung der mit uns eingegangenen Verpflichtungen fest entschlossen, aber in der öffentlichen Meinung herrscht keine solche Geisteshaltung, die sie zur Ergreifung von Initiativen ermöglicht, die über das Risiko hinweggehen.

Bevor ich der Aufforderung E. Exz. nachkomme, meine Beobachtungen über die wichtigen Projekte darzulegen, deren große Richtlinien mir durch die Telegramme 540 bis 541 angezeigt wurden, erschien es mir notwendig, diese wichtigen Gedankengänge in Erinnerung zu bringen; sie erklären von vornherein einige der Vorbehalte, die ich aussprechen muß, oder einige der Vorsichtsmaßregeln, auf die ich mit Nachdruck hinzuweisen hätte.

Eine Luftaktion auf Baku und eine Aktion zur See auf dem Schwarzen Meer erscheint vom türkischen Gesichtspunkt aus technisch wie auch politisch in sehr verschiedenem Lichte.

*

Ein Luftangriff auf Baku von Djezireh aus bringt eine Ueberfliegung türkischen Gebietes von nicht einmal 200 Kilometer mit sich, und zwar handelt es sich um die Ueberfliegung des Bergmassivs, das sich zwischen dem Van-See und dem Urumiah-See erstreckt, d. h. im Kurdenland, das infolge der sehr strengen Polizeioperationen, die die türkische Armee dort vor zwei oder drei Jahren durchgeführt hat, stark entvölkert ist. Es würde keinerlei wichtige Siedlungsgruppe überflogen werden, und die Flugzeuge könnten sehr gut unbemerkt passieren.

Sollten sie beobachtet werden, dann höchstens von vereinzelten Polizei- oder Gendarmerieposten. Außerdem könnte durch eine Wendung nach Westen und einen Querflug durch den nördlichen Teil des Iran die Ueberfliegung des türkischen Gebietes gänzlich vermieden werden (und noch mehr, wenn die Startbasis nicht in Djezireh, sondern im Irak läge).

Wenn ich diese tatsächliche Lage mit der Bemerkung Saragoglus vergleiche, die in meinem Telegramm Nr. 529 enthalten ist, komme ich zu dem Schluß, daß eine vorherige Benachrichtigung der türkischen Regierung und die Bitte um deren Genehmigung — wenigstens um die moralische Genehmigung — zur Ueberfliegung ihres Gebietes sie unnütz in Verlegenheit bringen hieß. Man sollte sie — wenn nicht vor die vollendete Tatsache, so doch wenigstens vor ein Ereignis stellen, das gerade eintritt und den Zeitpunkt für ihre Benachrichtigung über das, was geschieht, abwarten. (Ich meine damit ihre offizielle Benachrichtigung, denn die vertraulichen Beziehungen, die wir mit ihr wie mit dem Oberkommando unterhalten, würden es ja verbieten, daß sie ganz im unklaren gelassen würden.) Die Operation muß bereits im Gange sein, indem man sich im voraus ent-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Starke feindliche Tonnage vernichtet

Erfolgreiche Fahrten deutscher U-Boote — Unsere Kampfflugzeuge versenken zwei Frachter aus Geleitzug — Anlagen der britischen Rüstungsindustrie bombardiert

Führerhauptquartier, 3. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Kapitänleutnant Schuhart hat mit seinem U-Boot 24 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraum, darunter den britischen Dampfer „Athelaird" (8900 Bruttoregistertonnen) versenkt. Ein weiteres U-Boot hat westlich des Nordkanals den bewaffneten englischen Dampfer „Aran-Dora-Star" (15 500 Bruttoregistertonnen) torpediert.

Am 2. 7. griffen deutsche Kampfflugzeuge im Zuge der bewaffneten Aufklärung über der Kanalküste einen Geleitzug an und versenkten einen Frachter von 12 000 Bruttoregistertonnen, sowie einen Frachter von 6 000 Bruttoregistertonnen. Ein weiterer Frachter von 8 000 Bruttoregistertonnen wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

An der schottischen Küste warfen unsere Kampfflugzeuge Bomben auf Anlagen der britischen Rüstungsindustrie, insbesondere in Newcastle.

Im Laufe der Nacht zum 3. 7. führten mehrere Angriffe auf Hafenanlagen an der Küste Südenglands zu zahlreichen Bränden und Explosionen.

Bei Tage versuchten drei britische Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim in Holland einzufliegen, wurden jedoch frühzeitig erkannt und zum Kampf gestellt. Es gelang, zwei dieser Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen.

Auch in der Nacht zum 3. 7. warfen feindliche Flugzeuge in Holland, Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die zum größten Teil in freies Gelände fielen und daher nur geringen Sach- aber keinen Personenschaden verursachten.

Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Treffsichere Wirkung der Flak

Berlin, 3. Juli. Wie der Bericht des OKW. gemeldet hat, gelang es der deutschen Flak, 5 feindliche Flugzeuge bei ihrem Einflug und ihrer Bombentätigkeit über deutschem Reichsgebiet abzuschießen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Abschüsse in der Nacht zum 2. Juli zu verzeichnen sind. Obwohl die britischen Flugzeuge bekanntlich ihre planlose Bombardierung nichtmilitärischer Objekte aus großer Höhe und unter dem Schutz der Dunkelheit durchführen, können sie sich also dennoch der weitreichenden und treffsicheren Wirkung der deutschen Flak nicht entziehen.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 3. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ostafrika haben bedeutende englische Streitkräfte unsere Lager in Metemma heftig angegriffen. Bei energischen Gegenangriffen wurden sie unter Zurücklassung von etwa 60 Toten, Maschinengewehren und Munition in die Flucht geschlagen. Auf unserer Seite nur ganz leichte Verluste.

Während eines anschließenden Luftangriffes, der keinen Schaden anrichtete, verlor der Feind zwei Flugzeuge, die von den Flakgeschützen getroffen wurden und brennend abgestürzt sind.

Unsere Luftwaffe hat von neuem mit Erfolg die Flotten und Luftflottenbasen von Aden mit Bomben belegt.

Die Lippische Staatszeitung ist die Brücke von der Heimat zur Front

Dschaft Lage gung des Kameri Gewehrgruppe 3. Juli, nachmit- Vereinslokal. eradschaftsführer ch mann.

Brenner leiarbeiter zum für Dauerstel- ragen sind zu meister Richis, Sobernheim an and).

Angestellter dern. Ang. unt. Lipp. Staatszig.

d weibliche kräfte ort ein huhfabrik, Bad Salzuflen.

falles suche ich eine in Küche Haus erfahrene, ilfe Braunenbruch- old.

iedenes der Rückfahrt von nach Pivitsheide Kohlen mitnehmen? Wischerhöfen bei raße 90.

fördert Muskel- und , Blähungen usw. vor nde Kinder!

RHAUS lle Baule, Lemgo eater Bielefeld

Adolf Hollmann in ch Strafbefehl des Juni 1940 — Cs. bigung der Ehefrau n Siebenbürgen, ge- zu einer Gefäng- tskräftig verurteilt

is zugesprochen, die Verurteilten in der ntzumachen.

, Blomberg bends 8.15 Uhr werk eben" rsula Herking, er, H. J. Schau-

feste Band der onflikte treten an ur, daß die Ge- r wird.

lprogramm

Wortlaut der französischen Generalstabsdokumente

Dokument Nr. 1

Telegramm des Generals Weygand an General Gamelin vom 7. März 1940:

England bereitet das Bombardement der Erdölfelder von Baku und Batum vor. Englische und französische Offiziere erkunden in Zivil, als Petroleuminteressenten getarnt, die notwendigen Flugplätze.

Oberkommando des Operationsgebietes:
Ost-Mittelmeer

Der General
No. 295 a/S.

7. März 1940
Streng vertraulich!
Abschrift.

General Weygand an den Oberkommandanten der Landstreitkräfte und Generalstabschef der Landesverteidigung:

Der Luftmarschall Mitchell, Kommandant der Luftwaffe des mittleren Ostens, der heute in Begleitung des Generals Jauneaud auf der Reise nach Ankara nach Beirut kam, hat mir mitgeteilt, daß er von London Anweisungen betreffend die Vorbereitungen für die etwaige Bombardierung von Baku und Batum erhalten habe. Er hat mir seine Absicht eröffnet, den Marschall Cakmak um die Erlaubnis zu bitten, Flugplätze erkunden zu lassen, die in den Räumen von Diabekir, Erzerum, Kars und des Van-Sees als Zwischenlandeplätze für Flugzeuge dienen könnten, die ihre Hauptbasis in Diyarbekir hätten.

Der Luftmarschall hat mich um die Erlaubnis zu bitten, unsere Flugplätze in Diyarbekir auszukundschaften, da die politische Lage des Irak, dessen Unabhängigkeit anerkannt ist, nicht gestattet, die Flugplätze dieses Hoheitsgebietes ohne die Gefahr von Komplikationen zu benutzen. Ich beehre mich, Ihnen zu berichten, daß ich dem Wunsch des Luftmarschalls nachgekommen bin.

Die Besichtigung wird demnächst von britischen und französischen Offizieren, die beiderseits in Zivil auftreten werden, durchgeführt werden. Es wird dabei der Eindruck erweckt werden, daß es sich um Arbeiten betreffend die Ausbeutung der erdölhaltigen Schichten dieses Raumes handele.

Weygand.

Dokument Nr. 3

Telegramm des Generals Gamelin an General Weygand vom 12. 3. 1940.

Die von den Alliierten geplanten Operationen sollen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando, im Kaukasus vom türkischen Oberkommando geleitet werden.
Durchschlag.

Projekt
Geheim!
No. Cab./Dn.

12. März 1940.
Berlioz an Cäsar Franck

Antwort auf Telegramm 1.286

Die in einem Brief 293/CAB/Dn beigefügte Note vom 7. 3. unterbreitete Ihnen die allgemeine Auffassung, die ich dem Ministerpräsidenten bezüglich der Operationen im mittleren Orient und im besonderen über die möglichen Operationen im Kaukasus vorgeschlagen habe.

Ich bestätige Ihnen, daß meines Erachtens die Operationen im mittleren Orient von dem britischen Oberkommando und die Operationen im Kaukasus von dem türkischen Kommando geleitet werden müßten, da letztere besonders durch türkische Streitkräfte unter Mitwirkung der Luftwaffe und eventuelle alliierter Spezialkontingente durchgeführt werden.

Sie können mit Marschall Tschakmak über diese Frage in Verbindung treten und an allen vorbereitenden Untersuchungen über den mittleren Orient teilnehmen.

Ich übersende Ihnen durch Kurier eine zusammenfassende Abhandlung über die Aktion im Kaukasus.

General Gamelin.

Dokument Nr. 4

Telegramm des französischen Botschafters Massigli in Ankara an das Außenministerium in Paris.

Unterhaltung des Botschafters mit dem türkischen Außenminister über das Bombardement von Baku und Batum. Der Botschafter erwartet von der türkischen Regierung keinerlei Schwierigkeiten.

Uebersetzung.

Ministerium des Aeußern.
Nr. 529

Ankara, den 14. 3. 1940.
Mit Kurier eingegangen um 22.13 Uhr.
Streng geheim!

Im Laufe des Besuches, den ich ihm gestern gemacht habe, hat der Minister des Aeußern mir aus eigener Initiative ein während der Nacht eingegangenes Telegramm vorgelegt, in dem der türkische Vertreter in Moskau über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten berichtete. Nach Ansicht dieses letzteren sollen die Russen sich über die Gefahren einer Bombardierung und eines Brandes der Oelgegend von Baku solche Sorgen machen, daß die sowjetrussische Verwaltung amerikanische Ingenieure gefragt hat, ob und wie ein Brand, der durch eine Bombardierung hervorgerufen würde, sich mit Erfolg bekämpfen ließe. Die Ingenieure sollen geantwortet haben, infolge der Art und Weise, wie die Oelfelder bisher ausgebeutet worden seien, sei der Boden derartig mit Oel gesättigt, daß eine Feuersbrunst sich unverzüglich auf das ganze benachbarte Gebiet ausbreiten würde; es würde Monate dauern, bis man sie löschen könnte, und Jahre, bevor der Betrieb wieder aufgenommen werden könne.

Was den Schutz der Bevölkerung angehe, so müsse die Stadt zu diesem Zweck um 50 Kilometer weiter gerückt werden. „Was halten Sie davon?" sagte Saracoglu zu mir. Ich habe geantwortet, moderne Bombenflugzeuge hätten zweifellos einen ausreichenden Aktionsradius, um Baku von Diyarbekir oder vom Nordirak aus erreichen zu können; es müßten aber dazu türkische und iranische Gebiete überflogen werden. „Sie fürchten also einen Einfall Frankreichs?" antwortete der Minister. Deutlicher hätte er mir nicht klarmachen können, daß die Schwierigkeiten nicht von türkischer Seite kommen würden. . . .

Es wäre ungeschickt gewesen, wenn ich ihn genötigt hätte, sich näher auszusprechen, und ich bin deshalb nicht weiter auf die Aeußerung eingegangen. Sie ist aber nichtsdestoweniger sehr bedeutsam, und ich gestatte mir, Euer Exc. ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Ich habe überdies auch meinem englischen Kollegen davon Mitteilung gemacht.

Massigli.

Dokument Nr. 2

Die Pläne gegen die Erzgruben Schwedens

Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 10. März 1940.
Pläne der Alliierten für die Schaffung neuer Fronten in Skandinavien und auf dem Balkan. — Die Divisionen der skandinavischen und Balkanländer sollen für die Alliierten kämpfen.

Streng vertraulich!
Nr. 104/1
10. März 1940

Aufzeichnung über die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland:

Mit Beginn der Feindseligkeiten (30. November 1939) zwischen Finnland und Sowjetrußland haben die französische und die britische Regierung ihren Willen zum Ausdruck gebracht, durch Lieferung von Flugzeugmaterial und Waffen Finnland wirksame und rasche Hilfe zu bringen. Die ersten Materialsendungen begannen am 20. Dezember. Das französische Oberkommando hat sich seinerseits unverzüglich damit befaßt, die Ansicht des Marschalls Mannerheim darüber in Erfahrung zu bringen, inwieweit, abgesehen von den Materiallieferungen und der Entsendung von Freiwilligen, die der Marschall schon gewonnen hatte, französische Streitkräfte bei den Operationen eingesetzt werden könnten.

Zu diesem Zweck wurde Kommandant Ganeval zu dem finnischen Generalissimus entsandt. Er reiste am 20. Dezember 1939 aus Frankreich nach Helsinki ab und kam am 20. Januar 1940 zurück.

Seit dem 16. Januar arbeitete das französische Oberkommando an dem allgemeinen Plan einer bewaffneten Intervention in Finnland. Dieser Plan sah insbesondere die Landung alliierter Truppenkontingente in Petsamo vor. Gleichzeitig sollten gegebenenfalls vorsichtshalber die Häfen und Flugplätze der norwegischen Westküste in die Hand der Alliierten gebracht werden. Der Plan sah außerdem vor, daß auf Grund der einmal gewonnenen Ergebnisse die Operationen möglicherweise auf Schweden ausgedehnt und die Erzgruben von Gallivare, der wichtigsten Quelle für die Erzzufuhr nach Deutschland, besetzt werden sollte. Durch diese Operation sollte gleichzeitig eine neue Verbindung über Narvik—Lulea geschaffen werden.

Der Plan für die Operation bei Petsamo stimmte mit dem überein, den Marschall Mannerheim dem Kommandanten Ganeval dargelegt hatte.

Bei den halbamtlichen Unterredungen mit dem britischen Oberkommando schien dieses ihre Auffassung zu teilen.

Bei den interalliierten Militärbesprechungen vom 31. Januar und 1. Februar, die der Sitzung des Obersten Rates vom 5. Februar vorangingen, verwiesen die Engländer die Frage der unmittelbaren Hilfe für Finnland an die zweite Stelle.

Sie zeigten sich als entschiedene Anhänger einer Unternehmung gegen die Erzgruben Nordschwedens, die wenigstens im Anfang den Uebertritt eines Teiles der beteiligten Streitkräfte nach Finnland zur Nebenerscheinung haben sollte. Man verzichtete nämlich praktisch auf die Unternehmung gegen Petsamo. Diese hatte nur noch sekundären bzw. Eventualcharakter.

Diese Ansicht erlangte im Obersten Rat die Mehrheit. Die Vorbereitung der skandinavischen Expedition wurde sofort in Angriff genommen und die französisch-britischen Streitkräfte standen seit den ersten Märztagen zum Transport bereit [1]).

Die Leitung der in Skandinavien beabsichtigten Operationen war dem britischen Oberkommando übertragen worden. Dies konnte anscheinend nicht, anders geregelt werden.

Die Beförderung des Expeditionskorps einerseits und der Nachschub andererseits mußten tatsächlich auf Verkehrswegen vor sich gehen, die durch die Zone des britischen Marine-Oberkommandos führten. Der Schutz dieser Transporte liegt selbstverständlich den britischen Seestreitkräften ob. Außerdem kann die französische Marine nicht überall gleichzeitig anwesend sein: das Mittelmeer, die Atlantikküste Frankreichs und Afrikas bleiben ihr ureigenstes Gebiet, ganz abgesehen von der Aufgabe, die ihr durch den Schutz der aus Amerika eintreffenden Geleitzüge erwächst.

Es bedarf auch der Erwähnung, daß die Teilnahme der französischen Landstreitkräfte an den nordischen Operationen gegenwärtig nur eine begrenzte sein kann. Das französische Heer ist gezwungen, sein Gros an der Nordostfront zu belassen, wo es dem Gros der deutschen Kräfte gegenübertritt. Das französische Heer ist außerdem verpflichtet, an der Alpenfront und in Nordafrika die Wache gegen Italien zu halten. Das französische Heer hat ferner eine Vorhut an der Levante. Es kann daher unter den gegenwärtigen Umständen nur beschränkte Kontingente für außerhalb dieses Bereichs liegende Kriegsschauplätze zur Verfügung stellen. In der Luft kann Frankreich angesichts der gegenwärtigen Lage der französischen Luftwaffe nur einen beschränkten Beitrag leisten.

[1]) Die erste Gruppe der französischen Streitkräfte (eine Alpenjägerbrigade) stand am 26. Februar zum Verlassen der Garnisonen bereit und konnte vom 1. März an jederzeit eingeschifft werden. Für den Fall eines plötzlichen Handstreiches auf Petsamo hätte eine Vorhut schon viel früher entsandt werden können.

Die Pläne einer Balkanaktion

Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdrosselung des Reiches zu verstärken.

Deutschland verfügte dann nur noch über einen einzigen Ausgang aus dem Blockadering, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch langer Fristen bedarf.

Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan [2]) für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: Der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstabe erweitert; Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen [3]). Schweden und Norwegen würden uns nur eine schwache Unterstützung von ungefähr 10 Divisionen verschaffen.

Die Truppen, die die Deutschen von der Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in den gleichen Proportionen bewegen.

Die Vorteile der Eröffnung eines Skandinavien-Kriegsschauplatzes bleiben nichtsdestoweniger unbestreitbar. Jedoch dürfen die technischen Schwierigkeiten, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, nicht verkannt werden.

Auf dem Gebiet der Seekriegführung sind Operationen in der Ostsee für uns praktisch ausgeschlossen.

Unsere Verbindung geht über die Nordsee von Schottland nach Norwegen. Diese Verbindungslinie ist wesentlich länger als die der deutschen zwischen Stettin und der Südküste Schwedens.

Unsere Verbindungslinie muß gegen die deutschen U-Boote und Bombenflugzeuge verteidigt werden. Es bedarf der Erwähnung, daß die Jahreszeit, in der der Bottnische Meerbusen eisfrei ist, den Deutschen für die Landung in Finnland die größten Vorteile bietet, und zwar nicht nur an der Südküste, sondern auch an der Westküste und an der Ostküste Schwedens.

Für die Landkriegführung ist zu berücksichtigen, daß die norwegischen Häfen Nordnorwegens und insbesondere Narviks nur einen geringen Umschlag besitzen. Sie sind für die Ausladung von Truppen und Nachschub von größerer Bedeutung schlecht ausgerüstet.

Die Eisenbahnen, die von Narvik und Drontheim nach Lulea führen, können nur einen geringen Verkehr bewältigen. Diese Verkehrsziffer verringert sich noch, wenn man bis nach Finnland vorstößt, da man dann nur noch über eine Eisenbahnlinie verfügt, die ihren Ausgangspunkt in Lulea hat und den Bottnischen Meerbusen umfährt [4]).

Das Klima Finnlands und insbesondere Lapplands ist außerordentlich hart. Französisch-britische Streitkräfte können dort nur eingesetzt werden, wenn sie in geeigneter Weise ausgewählt sind. Bis Ende Mai ist dazu noch eine Sonderausrüstung nötig.

Französische Zug- und Tragtiere können, von den Maulesein abgesehen, dort nicht akklimatisiert werden.

Schließlich stellt der Nachschub von Lebensmitteln und insbesondere von Wein für unsere Truppen ein außerordentlich schwer zu lösendes Problem dar.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß — eine rasche, wenn auch nicht gefahrlose Landung (mögliche Einwirkung feindlicher U-Boote und Flugzeuge) in Norwegen vorausgesetzt — der Einsatz unserer Streitkräfte in Finnland nur sehr langsam erfolgen könnte.

[2]) Diese Frage bleibt natürlich mit der Haltung Italiens verknüpft.

[3]) Hierbei ist die Frage des Erdöls nicht einmal berücksichtigt. Es wäre dabei noch an die Erdölquellen Rumäniens, die man verteidigen oder zerstören könnte, und an die Transkaukasiens zu denken.

[4]) Dies gilt unter dem Vorbehalt, daß die Schweden uns ihr Eisenbahnmaterial lassen.

Die Wegnahme der norwegischen Häfen

Auf dem Gebiet der Luftkriegführung erscheint eine Hilfe für Finnland durch Entsendung von Bombenflugzeugen mit großer Reichweite als die am raschesten und am leichtesten zu verwirklichende Lösung, vorausgesetzt, daß man sich, wie bei einer Landung in Petsamo, für die Eröffnung kriegerischer Operationen gegen Sowjetrußland entschlossen hätte.

Eine derartige Unterstützung erscheint als das einzige Mittel, Finnland bis zur Ankunft von Landstreitkräften zu retten.

Dieses Mittel konnte jedoch nur von den Engländern angewandt werden, da unsere Luftwaffe noch nicht Bombenflugzeuge neuerer Art, die dieser Aufgabe gewachsen wären, in genügender Zahl besitzt [5]).

Auf dem Gebiete der Jagdflugwaffe war die Hilfe für Finnland, auf die in diesem Fall besonders Wert gelegt wurde, notwendigerweise noch zögernder. Die Jagdflugzeuge mußten auf dem Seewege befördert werden; in Schweden mußten sie abmontiert und in Finnland wieder zusammengesetzt werden.

Es bleibt zu berücksichtigen, daß die Landung in Petsamo unter den gegenwärtigen Voraussetzungen ganz anders zu beurteilen ist als vor zwei Monaten.

Die Russen haben in dieser Gegend bedeutende Verstärkungen erhalten. Sie sind in breiter Front nach Süden über Petsamo hinaus vorgestoßen. Fliegerhorste sind eingerichtet worden. Möglicherweise ist eine Landverbindung mit Murmansk hergestellt worden. Schließlich haben die Russen die Küste mit Verteidigungsmitteln gespickt und vor allem schwere Artillerie herangebracht.

Andererseits sind die Finnen gegenwärtig bestimmt außerstande, der Landung alliierter Kontingente durch eine entsprechende Landoperation entgegenzukommen, wie ursprünglich beabsichtigt war.

Im Nachgange zu den seit dem Monat Dezember durchgeführten Materialtransporten kann die Hilfe für Finnland nunmehr im Wege einer militärischen Unternehmung durch die Entsendung alliierter Truppen verwirklicht werden.

Außer den französischen und polnischen Kontingenten (15 000 Mann) haben die Engländer die Entsendung von 6—7 Divisionen in Aussicht genommen [6]).

Die gesamte Streitkraft umfaßt somit mindestens 150 000 Mann. Dieser Voranschlag, der alle britischen Truppen der neuen Auslegung in sich einschließt [7]), kann offenbar zur Zeit nicht erhöht werden, wenn man die Schwierigkeiten des Transportes und die Umschlagmöglichkeiten der norwegischen Häfen berücksichtigt. Die Ausschiffung der Truppen erfordert schon an sich bedeutende Fristen. Es handelt sich um mehrere Monate. Gegenwärtig können daher keine Beschlüsse über die Erhöhung dieser Truppenzahlen gefaßt werden. In zwei oder drei Monaten wird die Lage an der französischen Front zweifellos besser geklärt sein, und wir werden daher in der Lage sein, die Unterlagen für eine glänzende Entscheidung zu liefern.

Die technischen Schwierigkeiten einer alliierten Intervention dürfen nicht außer acht gelassen werden. Sie sind nicht unüberwindlich und werden gegebenenfalls aus dem Wege geräumt werden.

Eigenhändige Bemerkung des Generals:

Unsere skandinavischen Pläne müssen mit Entschiedenheit weiter verfolgt werden: Zur Rettung Finnlands oder doch mindestens zur Wegnahme des schwedischen Erzes und der norwegischen Häfen.

Wir bringen jedoch zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland auch des Petroleums berauben kann, weit einträglicher sind. Jedoch hält die Schlüssel des Balkans Italien in der Hand.

gez. M. Gamelin.

[5]) Vor allem nicht Flugzeuge, die ihrer etwaigen Aufgabe in Frankreich entzogen werden könnten.

[6]) Hierzu eine streng vertrauliche Auskunft, die mir von General Fronsilde gegeben wurde. Der Voranschlag für die Truppenstärke geht von ihm aus: Die Zustimmung des Kriegskabinetts liegt nicht vor.

[7]) Von den gegenwärtig in Frankreich befindlichen Truppen müßte eine aktive Division weggezogen werden.

Fortsetzung von Dokument 7

schuldigt, wenn Flugzeuge während ihres Fluges genötigt sind, türkischen Luftraum zu benutzen.

Weit entfernt davon, die türkische Regierung zu verletzen, wird unsere Reserve gerade der Erleichterung ihrer Aufgabe dienen.

Sollte die Sowjetregierung einen Protest erheben, dann ist es wichtig, daß Ankara erklären kann, mit der Angelegenheit nichts zu tun gehabt zu haben. Wenn eine Ueberfliegung stattgefunden hat, dann wäre es nicht einmal schlimm, wenn wir einen diskreten Protest erhielten. Sollte sich die Angelegenheit verschlimmern und sollten die Sowjets durch Kriegshandlungen darauf reagieren, so wäre es tatsächlich notwendig, daß die türkische Regierung imstande wäre, vor der Großen Versammlung zu erklären, daß die Initiative zum Angriff Moskau zur Last fällt. In diesem Falle muß die Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung und des Landes mit der türkischen Regierung sichergestellt sein.

Aber gerade weil eine Reaktion der Sowjets vorauszusehen ist, müssen wir darauf bedacht sein, keinerlei Operation dieser Art vom Zaune zu brechen, ohne uns über ihre möglichen Auswirkungen auf die Türkei Rechenschaft zu geben und infolgedessen uns auch über die Lage klar zu werden, der dieses Land gegenüberstehen müßte.

Mir persönlich kommt es nicht zu, mich über diese Frage auszusprechen. Ich muß jedoch bemerken, daß auf der östlichen Hochebene noch der Winter herrscht, und daß das erforderliche Fluggelände noch nicht erkundet und hergerichtet werden konnte. Außerdem muß ich bemerken, daß nach meiner Kenntnis die Abwehr gegen Luftangriffe auf das Kohlenbecken von Zongouldak und gegen die Hüttenwerke von Karabuk noch nicht sichergestellt ist, da das für sie bestimmte englische Material noch nicht geliefert wurde. Meines Erachtens wäre es sehr unvorsichtig, zwei für das türkische Wirtschaftsleben so ausschlaggebende Punkte einem Luftangriff von Sebastopol aus unter diesen Umständen auszusetzen.

Es sollte mich wundern, wenn die militärischen Experten nicht eine Frist von mehreren Wochen für die allerwichtigsten Vorbereitungen verlangten.

Die Frage des Schwarzen Meeres und der Erleichterungen, die die Schiffahrt in seinen Gewässern bei dem verkappten Mitwirken der Sowjets für die Versorgung Deutschlands bietet, hält weiterhin meine Aufmerksamkeit fest. Ich habe mir erlaubt, gleich am Morgen nach Abschluß des englisch-französisch-türkischen Vertrages (Telegramm 1969 vom 23. Oktober 1939) darauf anzuspielen. Man muß leider anerkennen, daß eine Lösung des Problems nicht leicht zu finden ist.

Nach den Bestimmungen der Meerengenkonvention sind die alliierten Mächte als Kriegführende nur berechtigt, Kriegsschiffe ins Schwarze Meer zu schicken, wenn es sich um die Erfüllung einer Entscheidung des Völkerbundes oder um Anwendung eines im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossenen, in Genf registrierten und die Türkei bindenden Beistandsvertrages handelt, oder wenn die Türkei selbst als kriegführende Macht oder sich von einer Kriegsgefahr bedroht fühlende an die alliierten Mächte einen Hilferuf ergehen läßt. Zur Zeit ist keine dieser Bedingungen erfüllt.

Der Druck der Westmächte auf die Türkei

Unser Eintritt ins Schwarze Meer kann demnach, wie E. Ezz. bemerken, nur auf Grund einer wohlwollenden Entscheidung der Türkei erfolgen, die — darüber müssen wir uns klar sein — daß von ihr in Montreux übernommenen Verpflichtungen widersprechen würde und daher einen Protest von einer Macht, welche die Konvention unterzeichnet hat, oder, wie z. B. die Sowjetunion oder Italien, der Konvention beigetreten ist, hervorrufen könnte. Die zuletzt genannten Mächte könnten in diesem Falle sehr wohl das Beutespiel betreiben. Obendrein würde die Sowjetunion selbst in dem Falle, wo keinerlei kriegerische Handlungen gegen ihr Land oder ihre Kriegs- und Handelsschiffe gerichtet sind, bei einer Oeffnung der Meerengen den alliierten Kreuzern eine feindselige Manifestation ankündigen und selbst Gegenmaßnahmen ergreifen.

Die Möglichkeit des Ausbruches von Feindseligkeiten als eine Folge unserer Initiative ist also keineswegs ausgeschlossen, und dieser Umstand würde uns verpflichten, uns wie in dem bereits untersuchten Falle mit den Rückwirkungen zu befassen, die die geplante Initiative vom Standpunkt der türkischen Verteidigung haben könnte. Es würden sich also die gleichen Vorsichtsmaßregeln und Fristen zwangsweise ergeben, die die Operationen gegen Baku mit sich zu bringen scheint.

Wie sollte übrigens die Kontrollaktion auf dem Schwarzen Meer aussehen? Die Zahl der deutschen Handelsschiffe, die in den bulgarischen Häfen Zuflucht genommen haben, ist ziemlich beschränkt. (Es sind scheinbar acht.) Das direkte Vorgehen einer alliierten Kreuzfahrt gegen die Schiffahrt unter deutscher Flagge würde also von kurzer Dauer sein. Es wird sich hauptsächlich darum handeln, die russischen, rumänischen, bulgarischen oder italienischen Schiffe zu kontrollieren und Kontrollbesuchen zu unterziehen sowie unter den gleichen Bedingungen die russischen und die italienischen Petroleumschiffe anzuhalten und einer Schiffskontrolle zu unterziehen, die zwischen den kaukasischen Häfen und den Donaumündungen oder der bulgarischen Küste hin- und herfahren, — alles Operationen, die sich nicht gerade erfolgreich auf hoher See durchführen lassen. Die angehaltenen Schiffe müßten zu einem Flottenstützpunkt gebracht werden, um dort kontrolliert zu werden und die beschlagnahmten Waren auszuladen.

Wo sollte dieser Stützpunkt sein, wenn nicht in einem türkischen Hafen? Diskrete Erleichterungen wären unzureichend . . . Das hieße aber, daß die Türkei direkt mit der Aktion der Alliierten verbunden wäre und Deutschland sie mit Recht als kriegführende Macht ansehen könnte . . . Die türkische Regierung ist nach meinem Dafürhalten zur Zeit aus den eingangs dargelegten Gründen nicht bereit, so weit zu gehen.

Kann man sich Operationen von einer anderen Art vorstellen? Wenn es so gut wie unmöglich ist, daß Kontrolloperationen planmäßig auf dem Schwarzen Meer ohne aktive Teilnahme der Türkei durchgeführt werden können, so darf man sich andererseits nicht vorstellen, daß U-Boote — ohne daß man von dieser Macht mehr verlangt als die Augen dabei zu schließen — des Nachts durch die Meerengen fahren, um im Schwarzen Meer schnelle Streiffahrten durchzuführen, die den Zweck haben, den Schiffahrtsverkehr zu stören und die deutsche Schiffstonnage, ja sogar die angehaltenen Schiffe nach deutschem Muster zu versenken, von deren Ladungen man erkannt hatte, die sie für Deutschland bestimmt waren. Ich will die Frage nur anschneiden. Wenn die Operation technisch möglich ist, dann würde sie, politisch gesehen, auf weniger Schwierigkeiten stoßen als eine Intervention alliierten Kreuzer, da sich die Türkei Dritten gegenüber darauf berufen könnte, daß sie über unsere Pläne in Ungewißheit gehalten wurde . . .

Denoch müssen wir uns unbedingt darüber klar sein, daß selbst eine solche beschränkte Operation die türkische Regierung in eine heikle Lage bringen würde und wir infolgedessen die Operation nicht unternehmen könnten, ohne an die Rückwirkungen zu decken, denen dieses Land ausgeliefert werden würde.

Deshalb müssen wir wieder auf die Ueberlegungen über den Stand der türkischen Rüstungen zurückkommen, die wir bereits oben angestellt haben.

Ich komme zu dem Schluß, daß bei der gegenwärtigen Lage und nach einer von den Experten festzusetzenden Frist die Operation gegen Baku am leichtesten zu organisieren ist, und zwar in dem Maße, in dem wir die türkischen Bedenken berücksichtigen könnten. Außerdem würde ihr Erfolg derartige Konsequenzen haben und die russische Aktion derart lähmen, daß die türkische Regierung bei einem guten Ausgang der Operation sich gerade durch unseren Erfolg dazu ermutigt fühlt, uns die notwendigen Erleichterungen unbekümmerter zuzugestehen, damit die Operationen der Schiffskontrolle auf dem Schwarzen Meer unter günstigen Umständen vor sich gehen können.

gez. Massigli.

Lawinenartiges Anwachsen des Defizits in England

Im ersten Quartal 507 Millionen Pfund.

Bern, 3. Juli. Ueber die englische Finanzlage berichtet die „Neue Zürcher Zeitung" aus London: Der englische Staatshaushalt schließt das erste Quartal des laufenden Finanzjahres mit einem Defizit von 507 Millionen Pfund (im Vorjahr 152 Millionen) ab.

Die Ausgaben sind lawinenartig von 296 Millionen auf 695 Millionen Pfund angeschwollen. Im Juni, dem letzten Monat des Quartals, haben sie im Wochendurchschnitt 62 Millionen erreicht, in der letzten Juniwoche den Rekord von 71,5 Millionen Pfund gegen 43 Millionen in der Periode Januar/Mai und 18 Millionen Pfund im Juni 1939.

Dr. Ley wieder bei den Frontarbeitern

Berlin, 4. Juli. Den im besetzten französischen Gebiet eingesetzten deutschen Frontarbeitern galt eine siebentägige Fahrt des Reichsleiters Dr Ley, die sich von Metz durch die Champagne über Paris nach Orleans und von dort über Bourges nach Besançon und Straßburg erstreckte.

Dr. Ley nahm auf dieser ausgedehnten Fahrt Gelegenheit, die Frontarbeiter sowohl an ihren Arbeitsstellen als auch in ihren Quartieren aufzusuchen und sich von der Wirksamkeit der Betreuungsmaßnahmen, die die Deutsche Arbeitsfront in engster Zusammenarbeit der „Organisation Todt" durchführt, zu überzeugen.

Wiederum konnte Dr. Ley auf dieser Fahrt feststellen, wie durchgreifend die Tätigkeit der Frontarbeiter auf allen ihnen zugewiesenen Arbeitsabschnitten schon jetzt in Erscheinung tritt. Zwischen den Frontarbeitern und der Truppe herrscht ein ausgezeichnetes kameradschaftliches Verhältnis, das sich auch in den Leistungen der Arbeiter überall sichtbar ausdrückt.

Den Tapfersten des deutschen Heeres

Erweiterte Bestimmungen über die Verleihung des Infanterie-Sturmabzeichens und des Panzerkampfabzeichens — Sturmabzeichen für alle anderen Waffengattungen

Berlin, 3. Juli. Zu Beginn des Jahres hatte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Einführung eines Infanterie-Sturmabzeichens verfügt. Ein Ansporn zum persönlichen Einsatz und ein sichtbares Zeichen des im Sturmangriff bewährten Kämpfers wurde damit geschaffen.

Die Verleihung dieses silbernen Abzeichens ist an hohe Voraussetzungen geknüpft. Nur an solche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften kann das Abzeichen vom Regimentskommandeur verliehen werden, die in vorderster Linie an drei Sturmangriffen an drei verschiedenen Kampftagen teilgenommen haben und mit der blanken Waffe in der Hand in den Feind eingebrochen sind. Erfolgreiche gewaltsame Erkundungen, Gegenstöße und Gegenangriffe werden als Sturmangriffe gewertet, sofern sie zum Nahkampf geführt haben.

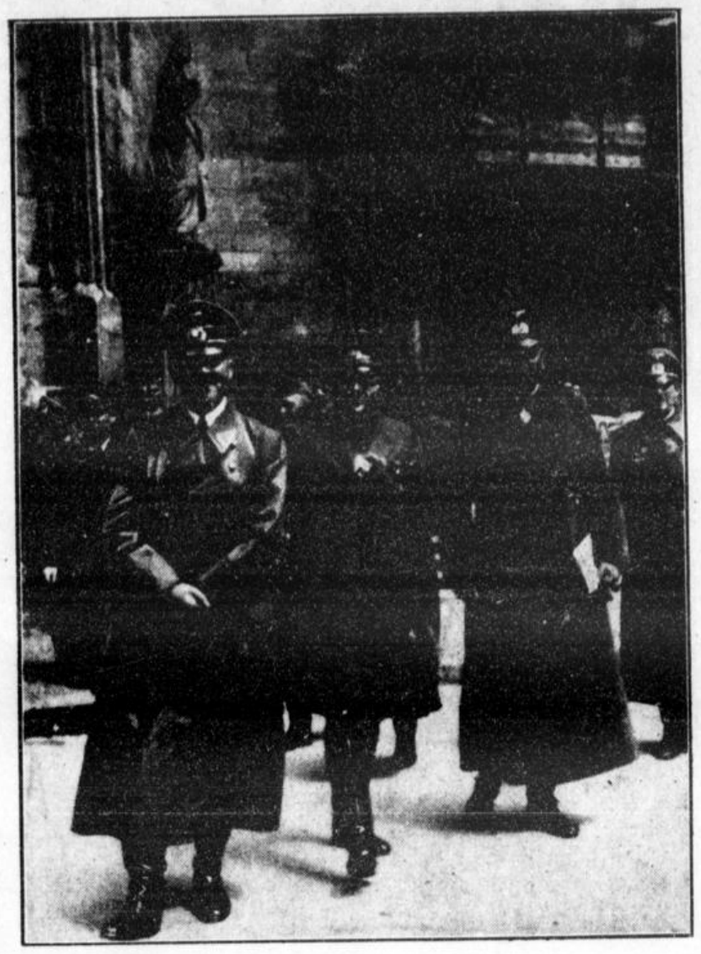
Die Verleihung dieses Abzeichens war zunächst auf die nichtmotorisierten Infanteriedivisionen und die Gebirgsjägerkompanien beschränkt. Im Verlauf der Westoffensive haben sich alle Teile des Heeres in zahllosen Sturmangriffen glänzend bewährt. Generaloberst von Brauchitsch hat daher in Würdigung dieser Tatsache neuerdings eine bedeutsame Erweiterung der Verleihungsbestimmungen befohlen. Mit Wirkung vom 1. Juni ab wird auch an Angehörige der motorisierten Infanterie-Regimenter das Infanterie-Sturmabzeichen verliehen. Die Farbe des Abzeichens ist in diesem Falle Bronze.

Gleichzeitig mit dem Infanterie-Sturmabzeichen war vom Oberbefehlshaber ein Panzerkampfwagen-Abzeichen geschaffen worden. Es wird durch die Kommandeure der Panzerdivisionen an solche Panzerwagenbesatzungen verliehen, die sich bei mindestens dreimaligem Einsatz an drei verschiedenen Tagen im Kampf bewährt haben. Die Verleihung dieser in Panzerkampfabzeichen umbenannten Auszeichnung ist jetzt auch auf die Angehörigen der Schützenregimenter und der Kradschützenbataillone der Panzerdivisionen und der Panzervolleinheiten ausgedehnt worden. Die Farbe des Panzerkampfabzeichens ist bei letzteren ebenfalls Bronze.

Für die Soldaten aller anderen Waffengattungen einschließlich der Sturmartillerie, die mit der Infanterie oder den Panzern zusammen kämpfen oder in eigenem Verbande die Bedingungen des Infanterie-Sturmabzeichens erfüllen, ist ein besonderes Sturmabzeichen mit den Bestimmungen für das Infanterie-Sturmabzeichen eingeführt worden.

Das Sturmabzeichen besteht aus Stilhandgranate und Seitengewehr, gegeneinander gekreuzt, umgeben von einem ovalen Eichenkranz, der im oberen Teil das Hoheitszeichen der Wehrmacht trägt. Die Farbe ist Silber.

Höchste soldatische Leistung findet in dem neuen ebenso wie in den bereits bestehenden Abzeichen eine ehrenvolle Würdigung. Jedermann im Volke soll wissen, daß die Träger dieses Abzeichens zu den Tapfersten des deutschen Heeres gehören.



Der Besuch des Führers in der alten Reichsstadt Straßburg

Der Führer verläßt das Straßburger Münster, das er längere Zeit besichtigte. Rechts hinter Adolf Hitler sieht man Staatsminister Dr. Meißner und General der Artillerie Dollmann. (Presse-Hoffmann-Autoflex.)

Der Führer verlieh fünf neue Ritterkreuze

Führerhauptquartier, 3. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshabe der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

General der Infanterie Ritter von Schobert, Kommandierender General eines Armeekorps;

Generalleutnant Weisenberger, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Oberst Schmidt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Hauptmann von Petersdorf, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.

General der Infanterie Ritter von Schobert hat seine Gruppe in Gewaltmärschen so schnell an die französischen Befestigungen herangeführt, daß dem Gegner der Aufbau einer organisierten Verteidigung unmöglich gemacht wurde. Insbesondere die Erstürmung der Panzerfeste 505 und der Durchbruch durch die Nordfront von Verdun sind Merkmale überlegener Führung bei beispielhaftem persönlichem Einsatz.

Generalleutnant Weisenberger hat in Tag- und Nachtmärschen seine Division trotz eben überstandener aufreibender Waldkämpfe von den östlichen Durchbruchsstellen der Maginotlinie so schnell an den Borgürtel der Festung Verdun herangeführt, daß die Linie Samogne—Romagne durchstoßen wurde und die Division in die Frontlinie einziehen konnte. Vorbildliche Ruhe und Rücksichtslosigkeit gegenüber seiner eigenen Person sicherten eine überlegene Führung und restloses Mitgehen der Truppe.

Oberst Schmidt hat das von ihm kommandierte Infanterie-Regiment trotz körperlicher Behinderung durch schwere Verwundung im Weltkrieg in den Kämpfen vom Einsatz am Aisne-Oise-Kanal bis zum Marne-Uebergang mit hervorragender persönlicher Tapferkeit und überragendem Geschick geführt und dadurch entscheidend die großen Erfolge seiner Division herbeigeführt.

Hauptmann von Petersdorf hat sich als Führer der Vorausabteilung einer Division durch besondere Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet. Er hat entscheidend zu den Erfolgen seines Armeekorps beigetragen.

Ritterkreuz für den Kommodore eines Stuka-Geschwaders

Berlin, 3. Juli. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Major Oskar Dinort, Kommodore eines Stuka-Geschwaders, verliehen.**

Major Dinort hat als Gruppenkommandeur einer Stuka-Gruppe im Polenfeldzug vom ersten bis zum letzten Feldzugstage in mehr als vierzig Feindflügen Beweise seines persönlichen Mutes und seiner Führereigenschaften gegeben. An der Westfront hat er als Stuka-Geschwaderkommodore in zahlreichen Feindflügen, immer wieder an der Spitze seines Geschwaders fliegend, Kampf- und Einsatzbereitschaft bewiesen. So hat er Erfolge von großer Bedeutung erzielt. Er war beteiligt an der Vorbereitung des Unternehmens bei Eben Emael, unterstützte mit seinem Geschwader den Durchbruch an der Maas, die Angriffe auf die Forts Brachon, Pongisse und Flemalle, führte die Angriffe auf Arras, Boulogne und Calais sowie erfolgreiche Einsätze auf britische Kreuzer und Schiffe vor Dünkirchen durch.

Die hohe Auszeichnung wurde Major Dinort vom Generalfeldmarschall persönlich auf einem Flugplatz im Westen überreicht.

Feierliche Beisetzung Balbos

Rom, 3. Juli. Nachdem die gesamte Bevölkerung Tripolis im Laufe des Dienstag den im Castell der Residenz des Generalgouverners von Libyen aufgebahrten sterblichen Ueberresten Marschall Balbos und seiner Kampfgefährten die letzte Ehren erwiesen hatte, fand am Mittwoch die Beisetzung statt. Auf dem Wege vom Castell bis zur Kirche San Francesco, die Luftmarschall Balbo selbst vor einigen Jahren in einem der am dichtesten bevölkerten Stadtviertel erbauen ließ, hatte eine ungeheure Menschenmenge Aufstellung genommen, um in andächtiger Stimmung dem toten toten Lufthelden und seinem Kameraden ihren letzten ehrerbietigen Gruß darzubringen. Nach dem Totenamt in der Kirche von San Francesco hielt Marschall Graziani den Faschistischen Appell der Gefallenen. Die Feier, die sich zu einer erhebenden Kundgebung der Anhänglichkeit der gesamten italienischen arabischen Bevölkerung an den gefallenen Helden gestaltete, fand mit der Beisetzung in dem am Meer gelegenen Ehrenmal der Gefallenen ihren würdigen Ausklang.

Schlotternde Plutokratengebeine

„Verteidigungskompanien" des Ober- und Unterhauses.

Berlin, 3. Juli. Die irre Angst, die die britischen Plutokraten auf ihrer vereinsamten Insel befallen hat, nimmt immer groteskere Formen an. Die an die Wand gedrängten Kriegshetzer bieten der Welt ein geradezu lächerliches Schauspiel hilfloser Verzweiflung und eine Meldung, die aus England den Weg zu uns findet, ist immer kurioser als die andere. Am Mittwoch wollte der Londoner Nachrichtendienst anscheinend einmal beweisen, daß in England nicht nur chaotisch durcheinander geredet und gelogen wird, sondern, daß man — dem Ernst der Lage entsprechend — auch handeln kann. Hier das Ergebnis des Handelns. Der Brigadegeneral R. Ernest Makins wurde soeben zum Befehlshaber der freiwilligen Verteidigungskompanien ernannt, die von Mitgliedern der beiden Häuser des Parlaments und des Personalstabes des Westminster Parkes gebildet worden sind. Lord Marchwood wird die Verteidigung des Oberhauses und der Abgeordnete Grimston die des Unterhauses führen."

Frankreich sucht eine neue Verfassung

Zurückdrängung des Parlaments — Autoritäres System Pétains — Arbeit und Sozialreform

jb. **Genf**, 4. Juli. Die französische Regierung bereitet zur Zeit eine vollständige Umbildung des politischen Systems in Frankreich vor. Diese Arbeiten stehen allerdings, wie die Meldung aus Vichy erkennen läßt, ganz in ihren Anfängen. Havas meldet, daß eine vollständige Umgestaltung der französischen Verfassung geplant sei. Die neue Verfassung soll durch eine Nationalversammlung, d. h. durch vereinigte Tagung von Kammer und Senat, beschlossen werden. Es wird angenommen, wie Havas meldet, daß die Nationalversammlung der Regierung Pétain weitgehende Vollmachten erteilt, so daß diese alle Beschlüsse zum Wiederaufbau des Landes und zur Neuordnung des Staates unter weitgehender Ausschaltung des Parlaments fassen kann. Marschall Pétain und seine Mitarbeiter seien in Anbetracht der katastrophalen Lage Frankreichs entschlossen, mit dem bisher in Frankreich üblich gewesenen System vollständig zu brechen.

Die neue Verfassung, die Marschall Pétain Frankreich zu geben beabsichtigt, verfolgt in erster Linie die Sicherung des Arbeitsrechts, des Familienrechts und ist Gemeinwille. In Parlamentkreisen sei man entschlossen, innerpolitische Auseinandersetzungen unter allen Umständen zu unterdrücken. Ferner behauptet Havas, daß auch die französische Oeffentlichkeit für die Stabilität der Staatsführung eintritt und sich weigert, bei jeder inneren Unstimmigkeit ein neues Kabinett hinnehmen zu müssen. Cliquewirtschaft und Parasitentum die dem Lande soviel Unheil gebracht haben, sollen zugunsten wirklicher französischer Werte verschwinden.

Ueber die neue Verfassung sagt das Havas-Kommuniqué, sie werde in bezug auf die soziale Ordnung „kühn und modern" sein, und sie werde dem Staate seine „Souveränität, Autorität und sein Prestige" wiedergeben. Ferner wird angedeutet, daß beim Neuaufbau Frankreichs die Wirtschaftsorganisation eine große Rolle spielen werde und vielleicht sogar die politischen Parteien ersetzen könnte. Arbeitsminister Pomaret kündigt an, daß sein Ministerium die Demobilmachungsaktion stark unterstützen werde, damit die entlassenen Soldaten nach Möglichkeit vollständig in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden.

*

Regierungsumbildung in Frankreich?

hm. **Stockholm**, 4. Juli. Die schwedische Presse gibt in größter Aufmachung den Inhalt einer Sendung des Moskauer Rundfunks wieder, wonach die Bildung einer totalitären Regierung in Frankreich bevorstehe.

„Keine Erklärung über Aethiopien"

Eine bezeichnende Erörterung im englischen Unterhaus.

Stockholm, 3. Juli. Nach einem Bericht von Reuter hat im englischen Unterhaus eine bezeichnende Erörterung stattgefunden. In Antwort auf eine Frage des Abgeordneten Mander über die Lage in Aethiopien und über die Möglichkeit einer Rückkehr des „Kaisers Haile Selassie" sagte der Unterstaatssekretär für das Aeußere, Butler, daß er keine Erklärung hierzu abzugeben habe, es sei denn, daß „Anzeichen für einen starken potentiellen Widerstand in Abessinien vorhanden" seien.

Es hat sich mithin bereits bis in das offizielle Unterhaus herumgesprochen, daß England in Afrika auf die granitene italienische Wehrmacht beißt.



Churchills Traum

Am liebsten möchten die Plutokraten auf ihrer Flucht die ganze Insel mit nach USA. nehmen.
(Zeichnung von Hans Buhr — Scherl-M.)

Mit Juden zusammen im Konzentrationslager

Schmachvolle Behandlung internierter Deutscher in Frankreich

Berlin, 3. Juli. Im Nordwesten von Dijon befand sich in der Ortschaft Marmagne (bei Montbard) bis zum 18. 6. ein französisches Konzentrationslager, in dem gemeinsam deutsche Staatsangehörige und emigrierte deutsche Juden untergebracht waren. Immer auf der Flucht vor den vordringenden deutschen Truppen, war dieses Lager von Metz über Châlons und Mourmelon bis Marmagne überführt worden. Hier hinterließ man zehn alte Männer (die nicht mehr marschieren konnten), und floh mit dem Rest der Internierten weiter nach dem Süden. Die alten Leute wurden in ein Haus gesperrt, dessen Eingänge von außen durch Bindedraht gesichert waren. Die Wachmannschaft hatte vor ihrem Abmarsch die Zurückgebliebenen noch mit furchtbaren Drohungen bedacht. Im Laufe des 18. 6. löste dann der Ortsvorsteher von Marmagne die Verschlüsse an den Eingängen und befreite die Internierten, während fast zur gleichen Zeit die deutschen Truppen einmarschierten. Die Männer waren durchweg Altdeutsche, die nach 1871 in die Reichslande gezogen waren. Viele von ihnen konnten, obwohl sie mit gebürtigen Elsässerinnen oder Lothringerinnen verheiratet waren, niemals die französische Staatsangehörigkeit erlangen. Seit 15. 9. 1939 waren sie in Metz interniert, während ihre Frauen abgesondert in Südfrankreich interniert wurden. Die Söhne dieser deutschblütigen Menschen wurden unter Drohungen gezwungen, in der französischen Fremdenlegion Dienst zu nehmen. Neben diesen Deutschen befanden sich in dem Lager auch noch zahlreiche Emigranten, die nach 1933 in Frankreich eingewandert waren, die meisten unter ihnen Juden. Sie wurden bevorzugt behandelt, zeichneten sich dafür durch ihre Gehässigkeit gegen Deutschland aus. Diese Leute wurden von der französischen Wachmannschaft bei dem Eintreffen der deutschen Truppen nach Südfrankreich gebracht.

Die internierten alten Leute befanden sich in einem beklagenswerten Zustand: Arg unterernährt, von blasser Hautfarbe und in völlig heruntergekommener, ungenügender Bekleidung. Sie stürzten den deutschen Soldaten mit einem wahren Freudengeheul entgegen, in das sie die begeisterten Rufe „Heil Hitler!" mischten.

Querschnitt des Tages

Die sterblichen Hüllen des Luftmarschalls Balbo und seiner mit ihm zusammen gefallenen Kameraden werden bis Kriegsende in Tripolis bleiben und dann in die Heimat übergeführt werden.

Der Militärsachverständige der „New York Post" stellt im Zusammenhang mit der Besetzung der Kanalinseln und mit dem Zusammenbruch des französischen Widerstandsgeistes in den Kolonien fest, daß Englands Lage in der letzten Woche sich wesentlich verschlechtert habe.

Im Garten der Deutschen Akademie in Rom fand auf einer Freilichtbühne eine Festaufführung der „Ariadne auf Naxos" statt, die von der Münchener Staatsoper wiedergegeben wurde. U. a. konnte der deutsche Botschafter mehrere Mitglieder der italienischen Regierung, darunter Graf Ciano, begrüßen.

Der Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe in Frankreich wird in der italienischen Presse stärkstens beachtet. Auch in der spanischen und schwedischen Presse wird der Bericht an hervorragender Stelle veröffentlicht.

Die Nervosität in England und die panikartige Furcht vor Fallschirmjägern hat dazu geführt, daß fast jede Nacht harmlose Fußgänger erschossen werden.

Siesani bringt Meldungen aus Aegypten, die von wachsendem Mißmut der Aegypter England gegenüber sprechen.

Marschall Graziani behält, wie amtlich mitgeteilt wird, auch weiterhin die Funktionen des Generalstabschefs des Heeres bei. In seiner Abwesenheit können sie auch von dem stellvertretenden Generalstabschef, General Roatta, ausgeübt werden.

Die italienische Waffenstillstandskommission steht unter dem Vorsitz von Armeegeneral Kinkors. Es gehören ihr an: Korpskommandant General Vecchiarelli, Geschwadermarschall Goiran, Luftgeschwadergeneral Pellegrini und der Vertreter des Außenamtes, Gesandter Dittetti. Der Sitz der Waffenstillstandskommission ist wahrscheinlich Turin.



Erbeutete französische Eisenbahngeschütze

Der schnelle Siegeslauf unserer Armee hatte den Einsatz dieser französischen Waffen gegen uns verhindert. Deutsche Soldaten probieren nun den Mechanismus der Riesenkanonen. (PK.-Litz-Scherl-Autoflex.)

Lippe Land

Meldepflicht für Hausgehilfinnen

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront macht darauf aufmerksam, Hausgehilfinnen, deren Arbeitsverhältnis gelöst wird, weil sich Haushaltungsvorstand und Hausgehilfin über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, haben sich nach § 3 der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. 9. 1939 nach Arbeitsaufgabe bei dem für ihren letzten Wohnort zuständigen Arbeitsamt unverzüglich sofort nach Lösung des Arbeitsverhältnisses oder nach erfolgter, von der Hausfrau angenommener Kündigung zu melden. Die Hausfrau muß ihre Hausgehilfin zur Beachtung der Meldepflicht anhalten. Nichtbeachtung oder Umgehung der Meldepflicht setzt die Hausgehilfin der Gefahr einer Bestrafung aus. Liegt keine Einigung über die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, so ist die Kündigung erst dann rechtswirksam, wenn hierzu die vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes vom Haushaltungsvorstand oder der Hausgehilfin eingeholt worden ist.

Klarheit im Photographenhandwerk

Wie bekannt, ist zwischen dem Reichsinnungsverband des Photographenhandwerks und der Fachabteilung Photo, Kino, Röntgen der Fachgruppe Gesundheitspflege, Chemie und Optik der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit Zustimmung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und der Reichsgruppe Handel für das Altreich ein Abgrenzungsabkommen getroffen worden. Dieses Abkommen ist vom Reichswirtschaftsminister genehmigt worden und damit verbindlich. Das Abkommen beseitigt manche Unklarheiten. Es stellt fest, daß jede gewerbsmäßig ausgeübte photographische Tätigkeit, insbesondere die photographische Aufnahmetätigkeit, als Ausübung des Photographenhandwerks gilt und ausschließlich den in die Handwerksrolle eingetragenen Berufsphotographen vorbehalten ist. Hierzu gehören u. a. auch Aufnahmen für Ausweisbilder, die somit ausschließlich nur durch Berufsphotographen ausgeführt werden dürfen.

Eigene Amateuraufnahmen des Photohändlers und seiner Mitarbeiter für eigene Werbezwecke hingegen berühren das Photographenhandwerk nicht. Jedoch darf ein gewerbsmäßiger Vertrieb der hierbei erzielten Bilder nicht vorgenommen werden.

Reproduktionen werden ebenfalls grundsätzlich nur in Handwerksbetrieben ausgeführt, Reproduktionen von Amateuraufnahmen — ohne Retusche — können auch vom Photohandel ausgeführt werden, jedoch darf der Handel hierfür keine Werbung entfalten. Die sogenannten Amateurarbeiten, d. h. Entwickeln, Kopieren, Vergrößern — ohne Retusche — führen nach dem Abkommen sowohl die Handwerksbetriebe als auch die Betriebe des Photohandels aus.

Es ist zu begrüßen, daß mit Rücksicht auf die bisher vorhandene Unklarheit nunmehr endgültig klare Organisationsverhältnisse geschaffen worden sind.

Verwundetenabzeichen auch bei der TN.

Wie das Oberkommando des Heeres feststellt, sind die Voraussetzungen für die Verleihung des Verwundetenabzeichens auch gegeben bei den zum Ausbau des Westwalles eingesetzten Angehörigen der Technischen Nothilfe, sofern Verwundung oder Beschädigung durch feindliche Waffeneinwirkung vorliegt.

Der Heizzuschlag bei Einquartierung

Nach dem Reichsleistungsgesetz wird zur Abgeltung der Mehraufwendungen für Unterkunft in der kalten Jahreszeit auch ein Heizzuschlag ermöglicht. Die hierzu ergangenen Durchführungsanweisungen sind vielfach dahin ausgelegt worden, daß ein Sonderzuschlag nur gezahlt werden darf, wenn die Bedarfsstelle ausdrücklich Heizung verlangt hat. Bei den Einquartierungen kommt es aber häufig vor, daß der Quartiergeber wohl einen ungeheizten Schlafraum zur Verfügung stellt, daneben aber uneingeschränkt gestattet, daß die Einquartierten sich in den geheizten Wohnräumen aufhalten und diese Räume zum Trocknen nasser Kleidungsstücke mitbenutzen. Wenn in solchen Fällen nachweislich der Quartiergeber einen erhöhten Aufwand von Heizmaterialien hat, wobei von einer kleinlichen Prüfung abgesehen werden kann, ist, wie das OKW. feststellt, nichts dagegen einzuwenden, daß von der Bedarfsstelle ein Sonderzuschlag gewährt wird. Der Heizzuschlag ist auch bei Einquartierungen in zentralbeheizten Gebäuden oder Wohnungen zu gewähren.

Mit Süßstoff richtig umgehen!

Gerade in der obstreichen Zeit ergibt es sich, daß im Haushalt statt des zum Einmachen bestimmten Zuckers häufiger einmal Süßstoff verwendet wird. Wer mit Süßstoff richtig, das heißt sparsam umgeht, wird gewiß keine schlechten Erfahrungen machen. Man muß bei der Verwendung von Süßstoff daran denken, daß er 280- bis 300mal stärker süßt als Zucker und ein Gramm Süßstoff schon ausreicht, um 70 Liter Wasser einen süßlichen Geschmack zu geben. Die im Handel erhältlichen kleinen Süßstofftabletten ersetzen je 3 Teelöffel Zucker, also etwa 25 Gramm. Weil es Schwierigkeiten bereitet, die Tabletten so zu verkleinern, daß ein Teilchen davon zum Süßen ausreicht, empfiehlt es sich, den Süßstoff in Wasser aufzulösen. Mit dieser Lösung wird es auf jeden Fall gelingen, den erwünschten Grad der Süßigkeit zu erreichen.

Auszahlungen für Todesfälle durch öffentliche Lebensversicherungsanstalten.

Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten, zu denen auch die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen gehört, zahlten im ersten Vierteljahr 1940 5,28 Millionen RM. (4,49 Millionen RM. im ersten Vierteljahr 1939) Versicherungssumme aus. Dazu traten 4,54 Millionen RM. (3,09 Millionen RM. im Vorjahr), die infolge Ablaufs fällig waren. In der Zeit von 1924 bis zum 31. März 1940 wurden insgesamt über 185 Millionen Reichsmark durch Todesfälle und etwa 37 Millionen RM. durch Abläufe zahlbar.

Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit.

Dem Adjutanten unseres Gauleiters, Pg. Seefloth, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde als erstem Leutnant der Schützenkompanie seines Regiments das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Neues aus der Landeshauptstadt

Freude für Soldaten

Um Soldaten einen frohen Nachmittag zu bereiten, hatte die Ortsgruppe Detmold-Süd der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk ihre Mitglieder in Gellers Gaststätten zusammengerufen. Das Freudemachen ist ihr an diesem Nachmittag geglückt, denn von dankbarem Publikum wurden die Darbietungen des Kammerorchesters Jording und die lustigen, von den Frauen vorgetragenen Lieder entgegengenommen. Mit viel Mühe war auch die Bewirtung zusammengetragen, und sie war so reichlich, daß noch nicht anwesende Kameraden der Soldaten, Ferienkinder und alte Mütterchen der Ortsgruppe ihre Freude daran haben konnten.

Eine Freude war es, daß auch der Kameradschaftsführer der NSKOV. mit einigen seiner Mitglieder an dem Nachmittag teilnehmen konnte. Er bat zum Schluß für die Soldaten, und diese Bitte wird hier der Oeffentlichkeit übergeben, um Gesellschaftsspiele wie „Mensch ärgere dich nicht", Quartetts usw. Das gemeinsam gesungene Lied „Ade nun zur guten Nacht" schloß die schöne, sehr gut besuchte Zusammenkunft.

Beförderung. Der beim Finanzamt Detmold tätige Steuerinspektor Pg. Adolf Mathewes wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1940 zum Obersteuerinspektor befördert.

Unsere Glückwunschecke. Heute wird Frau Anna Müller, geb. Leesing, Rosental 7 wohnhaft, 70 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Aufruf der Marine-SA.

Um allen wehrfähigen, geeigneten Männern im Alter von 17 bis 45 Jahren, die ein besonderes Interesse für den Seegeltungsgedanken haben, Gelegenheit zur vormilitärischen Wehrerziehung in marinetechnischem Sinne zu geben, um später einmal ihren Wehrdienst bei der Kriegsmarine zu leisten, sind nachstehende Meldestellen für die Marine-St.-Einheiten eingerichtet worden:

Für Detmold: Obertruppführer Borowski, Woldemarstraße 34, Obertruppführer Fritz Knigge, Lange Straße 89, Sturmmann Erich Gottsleben, Meiersfelder Straße 115 und Sturmann Erich Sauer, Obstgarten 3.

Für Diestelbruch: Oberscharführer Karl Klocke, Diestelbruch 92, und für Heidenoldendorf: Sturmmann Fritz Köller, Heidenoldendorf.

Ein Uebelstand wird beseitigt. Seit Wochen wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß das sonst so kristallklare Wasser der Berlebecke bzw. des Kanals und des Knochenbaches durch von auswärts kommende Abwässer schlammig, trübe und übelriechend gemacht wurde. Wir haben die zuständigen Stellen auf den unhaltbaren Zustand in der Nähe der Turbine hingewiesen und freuen uns, nunmehr mitteilen zu können, daß Maßnahmen in die Wege geleitet sind, damit der Uebelstand innerhalb weniger Tage endgültig behoben wird.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 2. Juli 1940 gelten bis auf weiteres folgende Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse in Reichspfennig:

Gemüse: Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe I (mind. 18 cm Durchm.), je Kopf: bis 58; Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe II (mind. 15 cm Durchm.), je Kopf: bis 46; Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe III (unter 12 cm Durchm.), je Kopf: bis 35; Blumenkohl, holl. Erzeugnis, je Kopf: bis 46; dicke Bohnen je 500 g: 21; ital. Bohnen je 500 g: 30; Buschbohnen (Kastenware) je 500 g: 61; Zuckererbsen je 500 g: 38; Erbsen (gewöhnliche) je 500 g: 30; Gurken (inl.) je Stück: 41; Gurken (in- und ausl.), Mischpreis, je Stück: 38; Kohlrabi, blau (6—10 cm Durchm.), je Stück: 14; Kohlrabi, weiß, je Stück: 12; junge Möhren m. Laub (deutsches Erzeugnis), mind. 10 St. je Bd.: 18; Möhren (holl. Erzeugnis), mind. 30 Stück je Bd.: 40; Kopfsalat (deutsches Erzeugnis), 1. Sorte, feste, geschlossene Köpfe, mind. 225 g je Kopf: 9; Kopfsalat (deutsches Erzeugnis), 2. Sorte, nicht geschl. Köpfe, mind. 170 g je Kopf: 5; Radieschen, ein Bund mind. 10 Stück normale Größe, je Bund: 5; Radieschen, ein Bund mind. 15 Stück norm. Größe, je Bund: 9; Rhabarber (Freiland) je 500 g: 7; Schnittlauch je Bündchen: 5; Schnittkohl je 500 g: 12; Spitzkohl je 500 g: 20; Sommerrotkohl je 500 g: 24; Sommerweißkohl je 500 g: 22; Stielmus je 500 g: 11; Suppengrün je Bündchen: 10; Maiwirsing je 500 g: 19; Sommerwirsing je 500 g: 22; Tomaten (ausl.) je 500 g: 36; Zwiebeln (inl., A-Ware, je 500 g: 15; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg: 46; Kartoffeln, runde und lange gelbe, je 5 kg: 49; Kartoffeln, Julinieren, Sieglinde und Viola, je 5 kg: 59; Kartoffeln, ital. runde, je 500 g: bis 12; Kartoffeln, ital. lange gelbe, je 500 g: bis 14.

Obst: Kirschen, gute Mittelsorte, je 500 g: bis 40; Kirschen, Sondersorte, Güteklasse I A, Bigarreux, Kaiser oder Napoleon, großfrüchtige Leberkirsche, Haumüller, Riesen-Hedenfinger, Lorenzkirsche, je 500 g: bis 46; Sauerkirschen je 500 g: bis 47; Erdbeeren, Güteklasse I A, je 500 g: bis 53; Erdbeeren, Güteklasse A, je 500 g: bis 45; Erdbeeren, Güteklasse B, je 500 g: bis 32. (Als Güteklasse I A dürfen nur sortenreine, besonders ausgelesene, große gesunde Früchte, die sich stark von der Güteklasse A abheben, gehandelt werden.) Stachelbeeren, hartreif, je 500 g: bis 31; Stachelbeeren, gelbreif, je 500 g: bis 33; Johannisbeeren je 500 g: bis 37; Himbeeren je 500 g: bis 72; Waldbeeren je 500 g: bis 45.

Auf Einhaltung der Sortierung nach den Reichseinheitsvorschriften ist besonders zu achten. Nichteinhaltung wird als Preisüberschreitung angesehen. Für die Richtigkeit der Güteklasse und Sortenbezeichnungen trägt jede Handelsstufe selbst die Verantwortung. Die Preise für unsortiere Ware und Ware 2. Güte liegen, soweit sie vorstehend nicht angegeben sind, 20 % unter den Preisen der Güteklasse I. Erzeuger, die auf Wochenmärkten oder ab Hof unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, müssen mindestens 15 % unter dem Verbraucherhöchstpreis liegen.



Lage

Appell der DAF. Auf einem Führerappell der DAF., an dem 80 Werkscharführer und WF.-Gruppenführerinnen teilnahmen, sprach Kreisobmann Müller aus Detmold. Der Redner gab einen Ueberblick über den uns aufgezwungenen Krieg. Heute stehen die Soldaten der Heimat geschlossener, denn je, und schmieden die Waffen, die der Frontsoldat zum siegreichen Einsatz führt. Die Werkscharführer und WF.-Gruppenführerinnen dankten ihren Kreisobmann durch reichen Beifall.

Freude für alle Spaziergänger. Von unseren Schwänen berichteten wir vor kurzem, daß sie vermutlich einen dreifachen Familienzuwachs erhalten würden. Leider ist dies nicht Wirklichkeit geworden, dagegen ist eines der ausgebrüteten Tierchen rasch herangewachsen, und so wird unsere Werre jetzt von drei Tieren belebt. Es ist sehr erstaunlich, mit welcher Sicherheit das kleine Tierchen sich in seinem Element bewegt. Man kann sich dies Bild immer wieder ansehen. Hoffentlich bleiben die Tiere zur Freude der Spaziergänger gut erhalten. (75)

Schötmar

Unsere Alten. Das 84. Lebensjahr vollendet am heutigen Donnerstag Witwe Magdelene Richter, Augustestraße 2. Wir gratulieren! (79)

Barntrup

Prüfung für das Reichssportabzeichen. Am kommenden Sonntag findet morgens um 8 Uhr auf dem Sportplatz die Prüfung für das Reichssportabzeichen statt. Leistungshefte sind vorhanden. (—)

Bad Meinberg

Gastspiel des Lippischen Landestheaters.

Am Freitag, 20.15 Uhr, wird das neueste Werk des erfolgreichsten aller zeitgenössischen Lustspiel-Autoren erstmalig aufgeführt: „Die kleine Parfümerie" von Leo Lenz. „Spiele Lenz und es kann dir nichts passieren!" ist ein geflügeltes Wort am Theater geworden, und jeder tüchtige Theaterleiter beherzigt dieses Wort zu seinem Vorteil und zum Vorteil des Publikums.

Sonderkonzert des Detmolder Schubertbundes.

Am kommenden Sonntag führt der Schubertbund Detmold unter Leitung von Gustav-Adolf Ravenschlag im Nachmittag-Konzert ein Programm unter dem Titel „Festliche Musik" durch. Die Sonderveranstaltung der Kurdirektion findet nicht nur bei den zahlreichen Gästen des Bades, sondern darüber hinaus auch im weiten Umkreis starke Beachtung. Ist es einmal das außergewöhnliche Programm, das jedem Konzertbesucher anregt, so stellt es zum andern eine musikalische Kundgebung der inneren Front dar, die hiermit Tatkraft, Siegeswillen und einsatzbereite Hingabe an die großen Meisterwerke deutscher Kultur unter Beweis stellt.

So erklingen unter Begleitung des Kurorchesters Teile aus R. Wagners Musikdramen, L. v. Beethovens feierliches „Opferlied", W. Reins zeitnahes Chorwerk „Erde" und G. Böttchers heldische Hymne „Bekenntnis", die er dem Schubertbunde für diesen Zweck eigens zur Verfügung stellte.

Den würdigen Rahmen bieten die alten Räume und gepflegten Rasenflächen des Meinberger Kurparks, der in sommerlicher Pracht der Erholung und inneren Ertüchtigung deutscher Volksgenossen dient, wozu auch dieses Konzert erheblich beitragen wird.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Übergabe eines neuen Feuerlöschgerätes

an die Freiwillige Feuerwehr.

Um den schlagkräftigen Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr noch stärker als bisher zu gewährleisten, wurde am Dienstag durch den Vertreter des Werkes eine neue Motoranhängerspritze übergeben. Es handelt sich hierbei um ein fahrbares Gerät, das eine Förderung von 800 Liter Wasser pro Minute aufweist. Bei der Uebergabe, die in Anwesenheit des Bürgermeisters Breimann erfolgte, waren als Vertreter der Lippischen Landesregierung Oberinspektor Capelle und der Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehren Schuster und der Kreisführer Bünemann zugegen.

Die Männer der Feuerwehr konnten mit der durchgeführten Probe zufrieden sein. Zum Beweise der Leistungsfähigkeit wurde u. a. gleichzeitig aus 6 Rohren Wasser gegeben und hierbei festgestellt, daß hierdurch eine wirkungsvolle Brandbekämpfung jederzeit möglich ist.

In einer Ansprache wies der Bezirksführer darauf hin, daß die Uebernahme des neuen Gerätes, welches trotz der Kriegszeit noch der Stadt Bad Salzuflen geliefert werden konnte, zu stärkerem Einsatz verpflichte, daß auch die Männer der Wehr sich mit allen Einzelheiten des neuen Gerätes vertraut machen müßten, um es beim Einsatz wirkungsvoll gebrauchen zu können. Gleicherweise sprach der Bürgermeister der Stadt Bad Salzuflen allen Beteiligten den Dank für die Unterstützung aus. Für die Freiwillige Feuerwehr dankte allen ebenfalls der Kreisführer Bünemann, der gleichzeitig die Erklärung abgab, daß die Wehr bestrebt sei, das Gerät zu pflegen und wenn erforderlich, zum Wohl der Bürgerschaft zu gebrauchen.

Zwillingsbrüder erhalten das Eiserne Kreuz.

Bei den Kämpfen in Frankreich wurden die Söhne des Hausmeisters Werner Brandt (Schule an der Grabenstraße), die Unteroffiziere Franz und Werner Brandt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Gemeinschaftsabend. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Markt, hielten am Montag ihren Gemeinschaftsabend in der Oberschule für Mädchen ab. Die Frauenschaftsleiterin gedachte anfangs der gefallenen Helden und sprach Worte Friedrichs des Großen und von Walter Flex. Ein Vortrag, der das Verhältnis Frankreichs zu Deutschlands in den letzten tausend Jahren behandelte, fand großes Interesse.

Geburtstagsecke. Ein alter Leser unserer Zeitung, der Kriminalkommissar i. R. Gustav Hallerberg, Teutstraße 1, kann heute auf 73 Jahre und der Rentner Karl Dahlhaus, Wellenfeldstraße 8, auf 76 Jahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

Jeder Schwimmer ein Retter!

Die Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Bad Salzuflen-Schötmar hatte gleich nach Beginn der Badezeit zu einem Lehrgang im Rettungsschwimmen aufgerufen. Der Aufforderung war in solch zahlreicher Weise Folge geleistet, daß in zwei parallell laufenden Lehrgängen die Schulung durchgeführt wurde. Unter der Leitung der Mitglieder Sasse, Schötmar, und Meierjohann, Bad Salzuflen, wurden die Teilnehmer mit dem nötigen Rüstzeug bekanntgemacht, das ihnen an vier Abenden im Laufe eines Monats im Städtischen Freibad, abends nach 19 Uhr vermittelt wurde. Es war eine Freude, festzustellen, mit welch einem Eifer und einer Hingabe sich die Kursusteilnehmer ihrer Aufgabe widmeten. Die abschließende Prüfung ergab ein hervorragendes Bild über den hohen Leistungsstandard vieler Teilnehmer. In der Siegerehrung, die im Restaurant Schneider stattfand, wurde 25 Teilnehmern die Urkunde der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgehändigt.

Den Leistungsschein der DLRG. erwarben: Rose Nacke, Ehrsen; Horst Bobe und Heinrich Kölling, Bad Salzuflen; Hermann Reuter, Friedrich Schulte und Adolf Staufenbiel, Schötmar.

Den Grundschein der DLRG. erhielten: Herbert Ostmeier, Gustav Niekamp und Fritz Sturhahn aus Werl. Elfriede Hillebrenner, Else Rüter, Ingeborg Horstmann, Gernot Dietze und H. J. Begemann aus Bad Salzuflen. Hilde Rieken, Günther Hartung. Fritz Koring, Fritz Kleineges, Ludwig Meier, Werner Brunnermann, Helmut Göke, Willi Dreier, Kurt Sielemann, Gerhard Graf und Achim Lux aus Schötmar.

„Am hellichten Tag". In dieser von Paul Helwig geschickt aufgebauten Komödie, die am Dienstagabend im Kurtheater erstmalig mit großem Erfolg in Szene ging, erlebten wir ein Wochenende am Strand der See, wo es zu allerlei „lieblichen" Szenen kommt, mehr noch, es entsteht ein tolles Durcheinander, bis sich schließlich alles wieder in Wohlgefallen auflöst. Die Mitglieder des Lippischen Landestheaters, Richard Beron, Hilde Plaschke, Josef Held, Hilde Claſſen und Georg Born spielten vorzüglich und wurden mit großem Beifall ausgezeichnet. Die Spielleitung lag bei Richard Beron in besten Händen.

Kurtheater. „Ein Mann in den besten Jahren", die Komödie von Wiegand und Lerbs, welche am Sonnabend, 20.15 Uhr, unter der Spielleitung von Dr. Wolrad Rube erstmalig aufgeführt wird, bringt alle Voraussetzungen eines guten Bühnenstückes mit: sichere und straffe Szenenführung, geistvolle Einfälle, Besinnlichkeit und quicklebendigen Humor.

Aus der Alten Hansestadt

Übergabe eines neuen Krankentransportwagens des Deutschen Roten Kreuzes

Am vergangenen Sonntag hatte der DRK.-Kreisführer, Oberfeldführer Gruner, die beiden Züge (männlich-weiblich) Lemgo auf dem Jahnplatz einberufen, um in Gegenwart von Vertretern der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, der Gesundheitsverwaltung, der Gemeinden, der Aerzteschaft, der Feuerwehr und führender Persönlichkeiten des DRK. den von der Kreisstelle Lemgo beschafften neuen Krankentransportwagen dem Zuge (m) Lemgo zu übergeben und damit in Dienst zu stellen. In seinen Ausführungen ging der Kreisführer zunächst auf die Gründe der Beschaffung des neuen Wagens ein. Der alte Wagen war nicht mehr zuverlässig, sonderlich nicht in den Bergen des lippischen Nordens, es war kein Typenwagen, daher waren Ersatzteile kostspielig und schwierig zu beschaffen. Der neue Wagen verbraucht auch nur die Hälfte an Brennstoff wie der alte.

Der alte Wagen hat auch seine Dienste getan, mit ihm sind über 3000 Transporte ausgeführt, manchen Kranken hat er das Leben gerettet, mindestens die Gesundheit erhalten und Schmerzen erspart. Der alte Wagen wurde von der früheren Sanitätskolonne beschafft. Er war ursprünglich ein Personenwagen mit starkem Fahrgestell, der durch neuen Oberbau zum Krankentransportwagen umgebaut wurde. Die Kosten betrugen damals 3000 RM. und wurden von den Mitgliedern der SK. unter Aufwendung aller verfügbaren Mittel nach und nach zusammengetragen. 1932 konnte der Wagen der Oeffentlichkeit übergeben werden. Besonderes Verdienst erwarben sich bei der Beschaffung der spätere Kolonnenführer Kreimeier, der Kolonnenarzt Dr. Pape und der inzwischen verstorbene Friseurmeister Kaupper. Diesen Männern wurde der besondere Dank und die Anerkennung dafür ausgesprochen, daß sie in einer Zeit tiefster Erniedrigung und bitterster Not Deutschlands durch Zusammenfassung aller Kräfte dieses Werk zum Wohle der Allgemeinheit geschafft haben. Eingeschlossen in diesen Dank wurde der Fahrer Gröne, der in treuer Pflichterfüllung und uneigennütziger Weise bei Tag und Nacht, in Wind und Wetter die Kranken aus allen Teilen des Kreises in die Obhut des Krankenhauses brachte. Dasselbe gilt von den Transportbegleitern, die aus den Reihen der DRK.-Helfer genommen wurden, vor allem den Helfern Kohring und Corvey. Der Stadt Lemgo gebühre Dank dafür, daß sie dem alten und nun auch dem neuen Wagen Unterkunft in der Feuerwache gewährt habe bzw. gewähre, deren Nachrichteneinrichtungen der schnellen Dienstbereitschaft des Wagens zur Verfügung standen und auch fernerhin dienstbar sein werden. Die Beschaffung des neuen Wagens erforderte die erhebliche Summe von 13 000 RM., die das DRK., Kreis Lemgo, aus eigenen Mitteln aufbrachte. Möge diese Tatsache der Bevölkerung des Kreises vor Augen führen, daß das DRK. auch im Dienst der Allgemeinheit arbeitet und daraus folgern, wie notwendig eine Stärkung seiner Mittel durch Beitritt zu den Ortsgemeinschaften ist.

Dann wurde der Wagen den Erschienenen vorgeführt. Die vorzügliche Einrichtung, erläutert durch den Leiter der Führungsabteilung, Oberfeldführer Dr. Lux, fand allgemein Bewunderung der Teilnehmer dieser Veranstaltung. Dr. Lux wies besonders auf die Vorteile des neuen Wagens gegenüber dem alten hin. Er bietet drei Kranken bequem Platz und kann auch als Mannschaftswagen Verwendung finden.



Für die warmen Tage:

Köstliche Kaltschalen mit verschiedenen Einlagen

mit Dr. Oetker Soßen- und Kaltschalen-Pulver

Kaltschale: 1 l Wasser, 100-150 g (4-6 gehäufte Eßl.) Zucker, 2 Päckchen Dr. Oetker Soßen- und Kaltschalenpulver Aprikosen-, Kirsch- oder Zitrone-Geschmack, ¼ l Wasser zum Anrühren.

Einlagen: 1. 250-375 g gezuckerte rohe Früchte oder Kompott; 2. Schneeklöße: 1 Eiweiß, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker; 3. „Mandella"-Einlage: ½ l entrahmte Frischmilch, 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker „Mandella"-Puddingpulver, 4 Eßl. Wasser zum Anrühren. Bitte ausschneiden!

Man bereitet die Kaltschale nach der Gebrauchsanweisung und gibt eine der angegebenen Einlagen dazu. Die Früchte oder das Kompott werden kurz vor dem Anrichten in die Kaltschale gegeben. Für die Schneeklöße wird das Eiweiß zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man den Vanillinzucker hinzu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Man sticht mit einem Löffel Klöße davon ab, setzt sie auf heißes, nicht mehr kochendes Wasser und läßt sie im zugedeckten Topf in etwa 5 Minuten fest werden. Man gibt sie kurz vor dem Anrichten in die Kaltschale. Für die Mandella-Einlage bereitet man einen Pudding nach der Gebrauchsanweisung, gibt ihn in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und stürzt ihn nach dem Erkalten. Mit einem Löffel sticht man kurz vor dem Anrichten Teilchen ab und gibt sie in die Kaltschale.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Paul Kote aus Tintrup wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Das EK. II. für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Karl Lucka aus Hiddesen, Grabbestraße 272, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Otto Rehm, Sohn des Malermeisters W. Rehm aus Augustdorf, wurde für besondere Tapferkeit als Meldefahrer mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Wilhelm Krüger aus Schieder wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem EK. II ausgezeichnet.

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Fritz Prante aus Augustdorf mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (8)

Für Mut und Tapferkeit an der Front.

Dem Leutnant Wilhelm König aus Schuckenbaum wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnung für besondere Tapferkeit.

Der Obergefreite Heinrich Nolte, Sohn des Landarbeiters Heinrich Nolte aus Sport-Eichholz, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Für Mut und Tapferkeit an der Front

Der Feldwebel Walter Plaß, Sohn des Wegewärters August Plaß aus Holzhausen-Externsteine, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Leutnant befördert. Wir gratulieren herzlich!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Leutnant Wilhelm Wittbecker aus Schlangen, Adolf-Hitler-Straße 182, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Hans Koch, Sohn der Witwe Laura Koch aus Waddenhausen, Nr. 56, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Das EK. I für eine heldenmütige Tat.

Der Leutnant der Luftwaffe Hans Sumpf, Sohn des Mühlenbesitzers Robert Sumpf aus Lothe, dem bereits vor einiger Zeit für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde, erhielt jetzt für eine heldenmütige Tat das Eiserne Kreuz I. Klasse. Dazu gratulieren wir recht herzlich!

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Heinrich Jürgens aus Berlebeck mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Herbert Peglow aus Langenholzhausen wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (72)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Flieger Fritz Klöpping aus Schlangen, Kampstraße 97, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Wilhelm Horstkötter, Sohn der Witwe M. Horstkötter, Werl, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Das EK. II für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Leutnant in einem Artillerie-Regiment, Dr. Gustav Nebel, Sohn des Rittergutspächters G. Nebel, Rittergut Papenhausen, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Minna Brenneke, Obere Straße 87, ihren 73. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (11)

Waddenhausen. Zusammenkunft. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Lindenkruge der Pflichtabend statt. Es nehmen sämtliche Amtswalter aller Gliederungen daran teil.

Hohenhausen. Aus der Ortsgruppe. Am Montagabend fand im Saale des Parteigenossen Böke eine Versammlung der Ortsgruppe statt, in der zunächst der beiden Gefallenen Stock und Rau ehrend gedacht wurde. Der Ortsgruppenschulungsleiter sprach anschließend über die geschichtliche Entwicklung Deutschlands. Mit großem Beifall wurden die Berichte über die letzten kriegerischen Ereignisse aufgenommen. Darauf nahm der Ortsgruppenleiter das Wort und sprach in fesselnder Weise über die Aufgaben der Propaganda der Partei in der Gegenwart. Die eindrucksvoll verlaufene Versammlung wurde mit dem Führergedenken geschlossen. (—)

Heilende Kräfte in Sommerblumen

Die Sonne hat in ihrem Jahreslaufe den höchsten Stand erreicht. Ihre belebenden und heilenden Kräfte umfluten unsere Erde und alle ihre Kinder. Manche unserer Sommerblumen sind Brenn- und Sammelpunkte solcher Kräfte. In ihnen kann der Mensch gleichsam Sonnenkraft sammeln für die kalte Winterzeit und auch für Zeiten der Schwäche und Krankheit. Es ist gewiß kein Zufall, daß unsere bekanntesten Heil- und Teepflanzen um die Mittsommerzeit blühen, also zur Zeit auch der stärksten Sonneneinwirkung auf die Erde. Es sei nur an drei „Teepflanzen" erinnert, die seit alten Zeiten geschätzt und gebraucht werden: die Kamille, den Holunder und die Linde. Die Kamille trägt in Skandinavien den bezeichnenden Namen „Baldurs Braue", galt also als Gabe des freundlichen, segenspendenden Gottes Baldur. Auch Kränze zum Sommersonnenwendfeste wurden aus ihr gewunden Als Hausmittel gegen Entzündungen wird sie wohl noch heute in jedem Hause gebraucht. Sie hat bei uns zu Lande drei Verwandte: die strahlenlose Kamille, die keine weißen Blütenblätter hat, aber auch als Tee zu gebrauchen sein soll und aus dem nördlichen Ostasien bei uns seit vierzig Jahren eingewandert ist, die geruchlose Kamille mit großen Blüten, die nicht riecht und als Tee nicht zu gebrauchen ist, und die Hundskamille oder stinkende Kamille, die durch ihren starken, unangenehmen Geruch abstößt, als Teepflanze natürlich wertlos ist und von unsern Vorfahren vielleicht dem bösen Loki „in die Schuhe geschoben" wurde. Die echte und die strahlenlose Kamille haben hohle „Köpfe", die beiden andern massive.

Der Holunder, der uns den bekannten schweißtreibenden Fliedertee liefert, war bei unsern Vorfahren der Frau Holle, der Hollamutter, geweiht. Ein Holunderstrauch stand darum bei jedem Hause und auf jedem Gehöft, um den Segen der freundlichen Göttin herbeizuziehen und festzuhalten. Auch heute kann man sich keinen Bauernhof, keine Gartenhecke denken ohne den Holunderstrauch. Die reifen, schwarzen Beeren werden zu Saft und Mus verarbeitet, die jungen, markreichen Ruten von unsern Kindern zu allerlei Spielzeug benutzt.

Die Linde, einer der Lieblingsbäume des deutschen Volkes, ist jetzt übersät mit Blüten, umflutet von süßestem Duft und umsummt von tausend Bienen. In ihr ist der Sommer selbst in seiner Schönheit, seinem Reichtum, seiner Gabenfülle erstanden. Von ihrem Reichtum, ihren Lebenskräften können wir ernten und Vorrat für den Winter sammeln, wenn wir Lindenblüten pflücken und zu Tee trocknen. Winterliche Erkältungskrankheiten können wir damit wirksam bekämpfen.

Mutter Natur hält uns jetzt zur Sommerzeit ein Füllhorn mit heilenden und stärkenden Kräften entgegen. Greifen wir zu, und wir werden gesegnet sein! -W.-

Rund um das Lipperland

Herford. RAB.-Landschaft im Herforder Land bleibt ursprünglich. Sicherlich gehört der ravensbergische Abschnitt zu den schönsten Teilen der deutschen Reichsautobahn. Der Durchbruch durch den Stubenberg eröffnet dem Besucher den Blick in eine westfälische Landschaft, die zu Recht im Reich einen schönen Ruhm genießt. Mit zweimal 700 Meter durchschneidet die RAB. Herforder Gebiet, für das der Oberbürgermeister jetzt den Landschaftsschutz angeordnet hat. Auf beiden Seiten dürfen fortan keine Veränderungen am ursprünglichen Landschaftsbild durchgeführt werden. Vor allem sind Teiche, Hecken, Büsche, Gehölze, Wasserläufe nicht eigenmächtig zu verändern. Besondere Bedeutung bekommt diese Anordnung für jenen Teil der RAB., der im Herforder Stadtwald verläuft.

Brakel. Pferd vom Zuge überfahren. Mit einem eigenartigen Vorfall wurde die Bevölkerung des Dorfes Hembsen bei Brakel überrascht. Das Pferd des Bauern Husemann war nachts aus der Weide ausgebrochen, weil es nach einem Fohlen jammerte, das kurz zuvor verkauft worden war. Es wurde auf dem Bahndamm vom Zuge überfahren und getötet. Man führt den Vorfall darauf zurück, daß das Tier in seiner großen Sehnsucht nach dem Fohlen kopflos blindlings umhergeirrt ist.

Aus den Nachbargebieten

Münster. Seinen Kameraden im Streit erstochen. Vor der Strafkammer am Landgericht in Münster hatte sich ein jugendlicher Angeklagter Heinz St. aus Rheine zu verantworten. Die Anklage lautete auf Totschlag. St. hatte mit seinem Arbeitskameraden Streit gehabt, in dessen Verlauf er ihn mit Messerstichen tötete. Beide hatten zusammen getrunken und wegen Ohrenbläsereien, die St. gegenüber seinem Kameraden bei dem Mädchen, mit dem der andere freundschaftlich stand, betrieben hatte, war man aneinandergeraten. Plötzlich zückte St. ein Messer, das er noch von Hausschlachtungen bei sich trug, haute damit blindlings um sich und lief dann fort. Er hatte seinen Kameraden getroffen, der bald tödlich zusammenbrach. Erst am anderen Morgen mußte St. erfahren, daß er seinen Kameraden so furchtbar getroffen hatte. Der Vertreter der Anklage plädierte wegen Totschlages auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Das Urteil lautete dann wegen Körperverletzung mit Todeserfolg auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten. Der Angeklagte hatte angegeben, er habe sich in Notwehr befunden, und nur so die Stiche mit dem Messer getan.

Hamm. Für 15 Pf. ein gutes Mittagessen. In vorbildlicher Weise hat das Steinkohlenbergwerk Heinrich Robert AG., Herringen bei Hamm, soziale Einrichtungen mannigfacher Art geschaffen. Erst kürzlich wurde eine neuzeitliche Werkschule in Betrieb genommen, und die Kindergärten der Zeche sind ebenfalls mustergültig. Den Bergjungmännern gilt die besondere Fürsorge des Werkes. Neben der geistigen Schulung hat man auch die körperliche Ertüchtigung im Auge. Der Plan eines großen Stadions in der Nähe des Zecheneinganges wird gleich nach dem Kriege Wirklichkeit werden. Vorläufig ist auf diesem Gelände jetzt eine Speisehalle für Bergjungleute errichtet worden, die am Montag im Rahmen eines kurzen Festaktes ihrer Bestimmung übergeben wurde. Mitten in das Grün der Baumanlage gebettet, ist die Baracke in einen großen, freundlichen Speiseraum und die Küche aufgeteilt. In der letzteren stehen drei mächtige Kessel, die je 200 Liter fassen. Eine Hotelköchin mit zwei Helferinnen bereitet hier täglich das Mittagessen für zur Zeit 110 Bergjungleute. Es handelt sich keinesfalls um Eintopfspeisen, sondern komplette Mittagsmahlzeiten mit Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Nachspeise. Die Bergjungleute haben dafür nur einen Teil ihrer Zusatzfleisch- und -fettmarken abzugeben und 15 Pf. je Mahlzeit zu zahlen, während die Zechenverwaltung die übrigen Kosten trägt.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
in Apotheken u. Drogerien 0,50 u. 1-RM

Neues in Kürze

Seltsame Geschichte eines Trauringes

Frankfurt a. M., 2. Juli. In einem Frankfurter Vorort erhielt dieser Tage eine Soldatenfrau einen Feldpostbrief, der aus einem Lazarett abgeschickt war und dessen Adresse eine der Frau unbekannte Hand geschrieben hatte. Die Frau erschrak, zumal sie längere Zeit nichts von ihrem an der Front stehenden Manne gehört hatte. Als gar beim Oeffnen des Briefes ein Trauring herausfiel, glaubte sie schon, daß es der Ring ihres Mannes sei, dem etwas zugestoßen sei. In dem nun von einem Kameraden geschriebenen Brief aber teilte ihr Mann mit, daß er eine Verwundung am rechten Arm erlitten habe und deshalb nicht selbst schreiben könne. „Anbei schicke ich Dir auch Deinen Trauring zurück, aber backe ihn nächstens nicht wieder in den Kuchen hinein. Er wäre beinahe verlorengegangen und befand sich gerade in einem Stück Kuchen, das ich einem Kameraden abgeschnitten hatte. Ich weiß, daß Du mir eine Freude machen wolltest, aber der Ring gehört an Deine Hand!" Der Schreck der Frau, der beim Lesen der Zeilen schnell gewichen war, wandelte sich in Freude und Erstaunen, denn sie hatte gar nicht gewußt, daß ihr Ring, den sie beim Kuchenbacken vor mehreren Wochen abgestreift und seitdem nicht hatte wiederfinden können, versehentlich in den Kuchenteig geraten war

Der älteste Abiturient Deutschlands.

An der Arbeiterhochschule in Linz wurde jetzt die Reifeprüfung abgehalten. Unter den Prüflingen, die sich sämtlich in Sonderkursen auf das Examen vorbereitet hatten, befand sich Wenzel Hartmann, der 67 Jahre alt ist, und damit der älteste Abiturient Deutschlands sein dürfte.

60 KdF.-Abende für die Soldaten.

Ein besonders reichhaltiges kulturelles Programm hat die Gaudienststelle München-Oberbayern im Monat Juli für die Soldaten zusammengestellt. Nicht weniger als 60 KdF.-Abende werden gemeinsam von der Bayerischen Landesbühne, vom Augsburger Apollo-Theater, von den Parodisten der Kleinkunstbühne „Bonbonnière", vom Orchester der Obersten SA.-Führung und vom Kurorchester des Jodbades Tölz bestritten.

„Klein-Berlin" in Krakau.

Krakau, die Hauptstadt des Generalgouvernements, verfügt über 310 Hektar Grünanlagen. Insgesamt grünen 30 000 Bäume im Stadtgebiet. Eine besonders reizvolle Anlage ist der Park Krakowski am Invalidenplatz, der von hohen Wohnhausbauten umgeben ist und schon früher als „Klein-Berlin" bezeichnet wurde.

Schon vor 100 Jahren Schulsparkasse.

Die älteste Schulsparkasse Deutschlands befindet sich in Goslar. Seit Generationen ist das Schulsparen in Goslar zu Hause und wird fleißig geübt. Sechzig Prozent der Schüler sind am Schulsparen beteiligt. Sie kommen aus allen Volksschichten.

Bestrafte Eitelkeit.

In Dessau gab eine 51jährige Frau vor Gericht mehrfach und trotz Ermahnung ein jüngeres Alter an, sie beeidigte ihre Aussage sogar noch. Ihre Eitelkeit wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Zuchthausstrafe für einen Hühnerdieb.

Die Große Strafkammer Bremen verurteilte einen Mann aus Osterholz-Scharmbeck, der unter Ausnützung der Verdunkelung, mit einer Pistole bewaffnet, einem Bauern vier Hühner aus dem Stall gestohlen hatte, zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe.

Fernverlobung Wilhelmshaven—Argentinien.

Eine junge Wilhelmshavenerin ließ sich jetzt mit ihrem Verlobten, einem Maschinenmaaten vom Panzerschiff „Admiral Graf Spee", fernverlobt. Der junge Ehemann befindet sich augenblicklich in Cordoba in Argentinien.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

20

Huith kannte die Stube gut. Aber das flackernde Kerzenlicht legte heute einen eigenen und fast fremdartigen Reiz auf alles altmodische Gerät und ließ eine Stimmung entstehen, die so durch und durch Weihnachten war, daß er wortlos gehorchte, als sie ihn bat, sich auf das Plüschsofa zu setzen.

Sie eilte und schenkte ihm roten Wein ein.

„Es ist nicht gut, wenn man Weihnachten allein ist", sagte sie dabei. „Ich kenne das. Viele Jahre. Dann meint man, draußen in der Luft wäre es besser, und bekommt doch nur nasse Füße, ohne daß die Gedanken sich wegschieben lassen. Versuchen Sie doch einmal ein Honigplätzchen. Und hier ein bißchen Ingwergebäck. In Holland macht man diese Ingwerkuchen viel. Ich bin mal dort in Stellung gewesen, ehe ich geheiratet habe." Sie bekam rote Backen, und ihr krauses Haar bewegte sich. Sie sah nicht älter aus als dreißig. „Heute ist ein gutes Geschäft gewesen in meinem kleinen Laden", berichtete sie, als müsse sie ihn mit Gewalt ablenken von traurigen Dingen. „Lametta und Wunderkerzen und tausend Dinge."

Auch hier staken blutrote Kerzen auf dem Baum, rot wie die Backbordlichter der Schiffe draußen auf dem Meer.

„Wir sind, glaube ich, die einzigen Menschen in Dörup, die heute abend allein sind", sagte Huith und sah ihr zu, wie sie ihm wieder Wein einschenkte. Ihr krauses Haar glitzerte wie Messing.

„Ach ja", gab sie lachend zurück, „es gibt nun mal überall Menschen, die allein sind und niemanden haben, der zu ihnen gehört. In jedem Ort und in jeder Stadt. Aber Sie . . . nun, Sie werden doch sicher bald heiraten?"

„Ich . . .?"

„Natürlich. Sie sind doch im richtigen Alter jetzt, und die Mädchen sehen hinter ihnen her."

„Tun sie das?"

„Das tun sie." Sie richtete eine Kerze gerade, die umfallen wollte, und faßte nach einer abgefallenen Tannennadel, mit der sie in das Tischtuch stach. „Sie brauchen sich nur umzusehen. Junge Mädchen, hübsche Mädchen . . ., tüchtige Mädchen."

„Vielleicht will ich aber gar nicht heiraten."

„Sicher wollen Sie. Es kommt nur darauf an, daß Sie die richtige Frau finden."

„An was Sie nicht alles denken, Bettina."

Sie zerbrach die spitze Tannennadel. Er hatte Bettina gesagt. Daran war seine Einsamkeit schuld, sie wußte es gut.

„Ja, ich habe mir manchmal den Kopf zerbrochen, wer wohl die beste Frau hier für Sie wäre. Und ich denke mir, daß das dem Fischer Wing seine Gesine ist. Aus Teek. Die kennen Sie doch."

„Gesine Wing. Ach ja, sie hat mir neulich geholfen, meine Pakete aus der Stadt zu schaffen. Wie kommen Sie auf sie?"

„Nun, sie ist jung und hübsch und fleißig. Vor allem fleißig. Kein Bauernmädel und kein Mädchen aus der Stadt. Aber sie hat von allem etwas. Sie ist eine Frau, wie ein Mann sie braucht. Fröhlich und bescheiden."

„Bettina, Bettina, Sie sollten lieber an sich selbst denken, anstatt an andere."

„An mich? Was brauche ich an mich zu denken." Sie lachte auf. „Vor acht Tagen hat mich der Tierarzt Philipp gefragt, ob ich nicht wieder ans Heiraten denke. Der Schmied wäre doch Witwer geworden, und ich sollte mich ein bißchen um ihn bemühen. Aber sehen Sie, Herr Lehrer . . . so bin ich nicht, daß ich mit Gewalt wieder einen Mann haben will, nur weil ich seit ein paar Jahren Witwe bin und an die Vierzig gehe. Was für mein Leben bestimmt ist, das kommt schon noch."

„Warum meinen Sie aber dann gerade, daß ich auf die Suche gehen sollte? Ich könnte doch auch stillsitzen und warten."

„Sie sind doch ein Mann, Herr Lehrer, und dann . . . nun ja, sehen Sie, ich meine eben so. Ich bin natürlich eine dumme Frau und verstehe nichts. Aber daß Sie immer nach Stein hinüberlaufen und an den nassen Strand . . . seit drei Jahren immer wieder . ." Sie schob ihm die Honigplätzchen hin und schwieg.

Die Menschen wissen immer alles, fand Huith, aber er war nicht bitter darüber. Wie sollte er auch. Es war warm hier und weihnachtlich, und die Frau mit dem krausen Haar sprach so, wie seine Mutter mit ihm sprechen würde. Er fühlte nicht, daß es ihr schwerfiel, so zu sprechen, wie er ja auch nicht sah, daß sie heute ein Gesicht hatte, als wäre sie keine sechsunddreißig Jahre alt, sondern nur dreißig. Aber ihre Worte waren nicht schlecht. Sie waren zwar auch nicht ganz gut, aber gewiß wahr. Er mußte Sibylle vergessen.

„Darf ich Ihnen noch ein Glas Wein einschenken?" fragte die Bettina. „Darf ich Ihnen ein Wurstbrot bringen?"

Die Kerzen am Weihnachtsbaum brannten zu Ende. Die altmodische Stube wurde dunkler und dunkler, das Licht schob sich zusammen zu einem winzigen Viereck.

„Danke. Ich muß jetzt gehen", sagte Huith. „Es schlägt zwölf Uhr, hören Sie?" Sie lauschten zum Fenster hinüber, indes die letzte Kerze erlosch.

Finsternis. Einen Herzschlag lang, während dem er Bettina atmen hörte. Dann lief sie nach Licht.

„Sie wollen also schlafen gehen?" Sie reichte ihm ihre verarbeitete Hand. „Gute Nacht, Herr Lehrer. Es war sehr nett von Ihnen, daß Sie noch ein wenig zu mir gekommen sind."

„Gute Nacht, Bettina."

„Du darfst nicht immer lachen, wenn ich einmal hinfalle", rief Joachim, als er sich aus dem Schnee klaubte.

Sibylle stand mitten im Walde auf dem Hang, der sich hier herunterzog, mit zwei Skistöcken in der Hand, Schneereifen an den Füßen, und lachte.

Sie waren auf dem Weg ins Dorf.

„Ich bin nur über eine Wurzel gestolpert, die hier blank liegt und aus dem Schnee ragt. Sieh her. Wenn ich mich nicht nach dir umgeschaut hätte, ob du auch nachkommst, wäre ich nicht darüber gestolpert."

Sie kam über den Hang herunter. Halb lief sie, halb rutschte sie.

„Es ist doch so hübsch, wenn du in den Schnee purzelst."

Joachim klopfte die weißen Kristalle ab. Schweigend standen die Tannen in der Runde.

„Du hast leicht lachen. Nächstes Jahr lache ich, wenn du hinfällst."

„Nächstes Jahr?"

„Ja, paß nur auf. Allmählich habe ich es satt, immer vor deinen Augen in Schneelöchern zu liegen oder gar von dir aus dem Wasser gezogen zu werden. Nächstes Jahr lache ich über dich." Er blinzelte sie an und war vergnügt. Die ganze Welt hätte er an sich reißen mögen, so glücklich war er über die gleißende Sonne und den Schnee.

Sibylle stapfte schon wieder weiter. Sie kam sich vor wie ein Urweltlier mit riesigen Füßen.

„Du läßt Spuren zurück wie ein Mammut", schrie Joachim ausgelassen, als er an ihr vorbeisauste.

„Nimm die Bäume nicht mit", rief sie ihm nach, dann war er verschwunden.

Herrgott, betete sie, laß diese Tage nicht vorbeigehen, laß sie ewig dauern.

Ganz unten am Hang blieb Joachim wieder stehen und wartete. Zwischen den Wipfeln der Tannen schimmerte kobaltblau der Himmel. Uebermorgen würden sie wieder zurückfahren. Dann waren die Ferien vorbei. Das war weiter nicht schlimm. Man würde dann eben wieder arbeiten und sich auf den Sommer freuen. Im Sommer würde er mit Sibylle schwimmen. In der See, weit hinaus. Dann sollte sie wieder lachen. Immer lachen. Er liebte sie ja. Seitdem er über lange Straßen mit ihr gefahren war, wußte er dies.

Er würde sie heiraten. In Mjöllns Schublade lag ja eine Bescheinigung, wonach der Kunstmaler Detlef Hauck tot war, verunglückt in Flensburg. Also war gar kein Hindernis da. Er würde ihre Bernsteinaugen ruhig küssen dürfen.

Sibylle kam durch den Wald gewatet. Urwelthaft, weiß von Schneestaub.

„Du bist auch gefallen", lachte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich hatte mich an einen Baum gelehnt, und da schüttelte er seine Zweige."

„Wie im Märchen", sagte er. „Bäumchen, schüttle dich, wirf Gold und Silber über mich. Ich glaube es nicht. Du bist in mein Schneeloch gefallen. Komm her. Hier kann man das Dorf sehen."

Sie standen beisammen und sahen ins Tal. Gleißende Dächer blinkten herauf. Ein spitzer Kirchturm. Zwei Skifahrer sausten an ihnen vorbei, während sie standen.

Schon waren sie wieder allein. Zaghaft fiel der Schnee von den Bäumen, lautlos, versank in den Polstern am Boden. Die Wipfel bewegten sich, zeichneten Kreise in den Himmel wie die Masten der dümpelnden Fischerewer im Hafen von Teek.

„Wann wirst du das Bild für mich malen?" fragte Joachim. Er stützte sich auf seine Skistöcke und sah geradeaus. Eigentlich hatte er Lust, seinen Arm um sie zu legen, um ihre weiß bestaubten Schultern.

Sie hielt eine Hand vor die Augen und blickte in die Runde.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

„Tell"-Aufführung ohne Dekorationen. Generalintendant Hans Meißner, Frankfurt, der durch seine Operngastspiele dem Frankfurter Stil und der kulturellen Zusammenarbeit Deutschlands mit den Staaten des Südostens bereits großen Raum geschaffen hat, errang nun auch in Budapest als Spielleiter mit einer Inszenierung des „Wilhelm Tell" einen sensationellen Erfolg. Von der ungarischen Regierung zur Aufführung des Schillerschen Dramas aufgefordert, wählte er die Margaretheninsel in Budapest als Naturtheater und schuf durch technische Kunstgriffe, die der Plastik der Szene dienten, und durch die Herausarbeitung der Idee und Wortgestaltung eine Wiedergabe, die bei der ungarischen Oeffentlichkeit uneingeschränkten Beifall fand. An der Premiere nahmen zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die Regierung, der Außenminister Graf Csaky, der Kultus- und Innenminister und zahlreiche Abgeordnete teil. Viel beachtet wurde in der Meißnerschen Inszenierung der Umstand, daß die Aufführung ganz ohne Dekorationen auskam und nur mit Menschen und Licht und einer neuartigen Raumgliederung durch indirekte Beleuchtung szenischer Einzelheiten arbeitete. Der Beifall war derart stark, daß beschlossen wurde, den „Wilhelm Tell" in dieser Form in den Winterspielplan des Nationaltheaters Budapest aufzunehmen. — Im Anschluß an sein Budapester Gastspiel weilte Generalintendant Hans Meißner in Bukarest, wo er aufgefordert wurde, im Herbst die Opern „Rheingold", „Freischütz" und „Carmen" zu inszenieren.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Durchführung von Spielen auf lippischen Sportplätzen.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist in Zukunft die Durchführung von Spielen nur Vereinen gestattet, die im Falle eines Fliegeralarms die Spieler sowie die Zuschauer in einem Luftschutzkeller unterbringen können. Hierfür ist die schriftliche Genehmigung des örtlichen Luftschutzbeauftragten erforderlich. Die Genehmigung ist dem Fachwart des Fachamtes Fußball (Hüls, Detmold) einzusenden. Falls einige Plätze für den Spielbetrieb freigegeben werden, hat der Platzverein den Nachbarvereinen das Spielen auf diesen Plätzen zu gestatten.

Für den kommenden Sonntag werden keine Meisterschaftsspiele angesetzt. Die spielfähigen Vereine wollen umgehend die Genehmigung beibringen. In der Genehmigung muß der Luftschutzverantwortliche die volle Gewähr für die Unterbringung in anschließenden Luftschutzkellern übernommen haben. (11)

Leichtathletik-Meisterschaften verschoben.

Wie uns der Kreisfachwart für Leichtathletik mitteilt, wird die für den Monat Juli in Aussicht genommene Austragung der Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften auf den nächsten Monat verschoben.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Der Stammbaum des Dr. Pistorius. Ein köstlicher Film von den Erlebnissen, kleinen Abenteuern und der endlichen Selbsterkenntnis eines allzu eingebildeten Zeitgenossen. Dezent und lustig, mit einer Fülle witziger Einfälle und satirischer „Randbemerkungen" werden hier die Schwächen eines Menschen glossiert, der mit seinen ewig-gestrigen Grundsätzen und seinem Standesdünkel zu jenen uns erheiternden Typen gehört, an denen die neue Zeit und ihr Geschehen vollkommen spurlos vorübergegangen sind. Ernst Waldow spielt diese fröhliche Rolle. Es ist ein Film mit einer ganzen Menge Lebenswahrheiten.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar: „Eine kleine Nachtmusik." Nach der Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" ist dieser amüsante Film gedreht worden. Ein kleiner Ausschnitt aus dem Zeitalter des späten Rokokos mit dem Zauber des ganzen Daseins, der Menschen und ihrer Umgebung, bietet eine angenehme Unterhaltung. Zu dem fröhlichen Spiel der Darsteller kommt die feine Mozartsche Musik, die dem Ganzen einen hervorragenden Inhalt gibt. Bekannte Darsteller sind in diesem Film besonders sympathische Figuren, unter ihnen u. a. Hannes Stelzer, Christl Mardayn und Heli Finkenzeller. (79)

Zentral-Lichtspiele, Lage: „Das Tagebuch der Baronin W." Nach dem Bühnenstück „Die selige Exzellenz" schrieb Hans H. Zerlett das Drehbuch für diesen Film, den man sich ansehen sollte, weil er von kleinen und großen Sünden, vom Weh des Herzens berichtet. Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers, Walter Steinbeck und eine Reihe weiterer bekannter Darsteller verkörpern die durchweg dankbaren Rollen.

Schauburg Blomberg: „Fahrt ins Leben", das ist eine frisch-vergnügte Angelegenheit aus dem lebensfrohen Dasein von Handelsschulschiff-Kadetten, deren verschiedenen Abenteuern man mit einem behaglichen Smunzeln willig folgt. Das muß man gesehen haben, wie die Kadetten geschickt die Urlaubssperre umsegeln und mit der frech requirierten „Kapitänspinasse" mal eben so auf einen „feuchten Bummel" abschwimmen.

Aus der Bewegung

Invaliden und Arbeitsopfer von Bad Salzuflen und Umgebung. Heute, Donnerstag, 15.45 Uhr, Antreten bei Alfred Schmeißer, zur Beerdigung des Kameraden Martin Dünwell, Ahornstraße 47.

NS.-Frauenschaft u. Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Niederschönhagen. Freitag, 20.30 Uhr, Pflichtabend bei Beermann, Distelbruch.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik", Detmold. Alle Mädel von beiden Abteilungen der Arbeitsgemeinschaft treten heute um 20.15 Uhr am Lohelandhaus mit Sportzeug an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Die neuesten Wochenschauberichte vom westlichen Kriegsschauplatz."

Donnerstag: Remmighausen, Tintrup-Maspe u. Lüdenhausen; Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit), Belle und Silixen.

„Morgenrot."

Donnerstag: Vohheide; Freitag: Leopoldshöhe.

Statt Karten

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß nach glücklich überstandenem Polenfeldzug unser einziger, guter, hoffnungsvoller, sonniger Junge, unser alles

Eduard Wendiggensen

akt. Leutnant in einem Panzerregiment, Inhaber des E. K. 2. Kl.

in der Schlacht bei Leffincourt (Frankreich) an der Spitze der Vorhut seiner Division, getreu seinem Eid, für Führer und Vaterland im blühenden Alter von 22 Jahren am 11. Juni den Heldentod erlitten hat.

Er wurde nach Mitteilung seines Abteilungskommandeurs mitten im Kampf für Deutschlands Größe, den er mit echtem soldatischem Mut und tapferem Schwung und voller Begeisterung führte, aus dem Leben gerissen.

Ein Soldatentod, wie er nicht ehrenvoller zu denken ist.

In tiefem Schmerz:

Eduard Wendiggensen und Frau, Lina, geb. Blattgerste

Detmold (Elisabethstraße 62), 1. Juli 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 17. Juni fiel für Führer und Vaterland bei einem Unternehmen im Westen, der

Studienrat Karl Paarsch

Wachtmeister in einer Nachrichtenabteilung.

Wir verlieren einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bad Salzuflen, den 1. Juli 1940.

Die städt. Oberschule für Jungen.
Dietze, Oberstudiendirektor.

Die Stadt Bad Salzuflen.
Breimann, Bürgermeister.

In treuer Pflichterfüllung starb am 29. Juni 1940 für Führer und Vaterland in einem Reservelazarett unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der

Kan. Fritz Hilker

im Alter von 28 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Fr. Hilker und Frau Minna, geb. Sieweke
Henny Pollmann, geb. Hilker
Walter Pollmann, z. Z. Soldat
Hermann Hilker, z. Z. im Felde
Erika Hilker
Friedel Hilker, z. Z. Arbeitsdienst

Lage, den 3. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. 7. 40, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Schötmarsche Str., aus statt. Trauerfeier vorher.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Deutschland muß leben, und wenn wir sterben sollen.

In höchster Pflichterfüllung für Führer und Volk gab am 19. Juni mein froher Lebenskamerad, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Oberfachschullehrer Ernst Lütchemeier

Leutnant in einem Pionierregiment

sein junges, reiches Leben hin. Er fiel bei einer Erkundung für den Uebergang über die Meurthe bei Nancy.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Lütchemeier, geb. Dierks
Familie Ernst Lütchemeier
Familie Wilhelm Dröschmeister
Familie Fritz Dierks

Gütersloh, Heidenoldendorf, Heessen, 1. Juli 1940.

Am 6. Juni 1940 starb den Heldentod in treuster Pflichterfüllung bei Laon für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger herzensguter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Unteroffizier Wilhelm Böger

SS-Oberscharführer im Pers. Stab Reichsführer SS

im 28. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

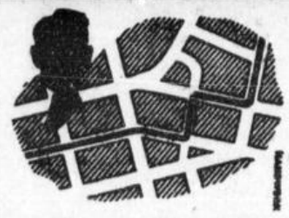
Annemarie Böger, geb. Heistermann
Familie Aug. Böger
Familie Aug. Heistermann.

Bad Salzuflen, Wewelsburg, Dinslaken, Schötmar, Köln, Essen, Dülmen.

Landwehrkameradschaft Lage

Antreten zur Beerdigung des Kam. **Hilker** mit Gewehrgruppe am Donnerstag, 4. Juli, 16.30 Uhr, am Vereinslokal.

Der Kameradschaftsführer. Bachmann.



„lohnt" deshalb der Weg?

Auch wenn es nur 1-2 Gramm Altgold, Altsilber oder Dublee sind, die bei Ihnen unnütz liegen — WIR freuen uns, wenn Sie es uns anbieten, denn wir BRAUCHEN es. — Es soll nicht darauf ankommen, ob der Weg lediglich „lohnt"! — Das Metall fehlt der Volkswirtschaft, wenn es nutzlos zuhause liegt. Gerechte Ankaufspreise sind Ihnen bei uns sicher!

Buckhacdt

Gen. O 40/2407

Detmold, Bruchstraße 14, Ruf 2248

Am 11. Juni fiel für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gefr. Rudolf Hackemack

im blühenden Alter, im 26. Lebensjahr.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Eleonore Hackemack, geb. Schröder
Familie Heinrich Hackemack
Familie Schröder

Spork-Eichholz, Pivitsheide B. L.

Du warst so gut, du starbst so früh, vergessen können wir dich nie!

Auf dem Felde der Ehre fiel beim Kanalübergang Avelär am 6. Juni für Führer und Reich unser lieber Arbeitskamerad und Mitarbeiter, der

Soldat Hubert Kriete

Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Führung und Gefolgschaft
der Mechanischen Weberei G. m. b. H.,
Bad Lippspringe.

Den Heldentod für Führer und Volk erlitt bei den Kämpfen im Westen unser Gefolgschaftsmitglied

Soldat August Marx

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Ochtersumer Ziegelwerke Ochtersum bei Hildesheim.

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen an

Fritz Bröker
und Frau Elfriede
geb. Harting

Reelkirchen, den 3. Juli 1940

In den Vogesen fiel am 20. Juni 1940 an der Spitze seines Pakzuges für Führer und Vaterland

Wolfgang Bornebusch

Feldwebel und Offizieranwärter.

In der kurzen Zeit seiner Betriebszugehörigkeit haben wir ihn in seiner frischen, zuvorkommenden Art besonders schätzen gelernt. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Ernst Hilker & Co.

Detmold, im Juni 1940.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen und für die überaus zahlreichen Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Familie Gustav Meerkötter

Kachtenhausen, im Juli 1940

Für den Führer und sein geliebtes Vaterland starb den Heldentod in Frankreich

Parteigenosse und SA.-Kamerad

Leutnant Wilhelm Ashauer

Wir senken die Fahnen.

Ortsgruppe der NSDAP. Heidenoldendorf
Kehne, Ortsgruppenleiter.

Der Führer des SA.-Sturmes 5/55
m. d. F. b. Meierernst, Rottenführer.

Ab 4. Juli

wieder Sprechstunde!

Zahnarzt Dr. Becker

Nachlaß-Verkauf

verschiedener Haushaltungsgegenstände, wie Kleiderschrank, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Gartengeräte usw., am Sonnabendnachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Schülerstraße 23.

Junger kaufm. Angestellter

sucht sich zu verändern. Ang. unt. Nr. 2574 an die Lipp. Staatsztg.

Für Schlanke!!

gegen Fettansatz

Legalon

Kräuter-Dragees
20 Pfund Gewichtsabnahme nachweisbar.
100 Dragees . . RM. 2.40

Markt-Drog. Carl Köhler, Detmold

Vertrauensstellung!

Suche zum 15. 8. oder später tüchtiges, älteres **Wirtschaftsfräulein** für mittelgroßen Landhaushalt. Außerdem zum 1. 8. oder später ein **Hausmädchen.** Wäscheerfahrung und Nähkenntnisse sind erwünscht. Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsansprüche an

Frau von Laer
Oberbehme, Post Löhne i. Westf.

Erfahrene

Hausgehilfin

für Haushalt mit Kindern für sofort oder 1. August gesucht.

Angebote an

Direktor Warneke, Bielefeld
Goethestraße 13. Telephon 4343.

DIE POST

Jeden Freitag neu

Familien-Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

Am Freitag, dem 5. Juli

keine Sprechstunde, dafür am Sonnabend dem 6. Juli.

M. Hansen, Heilpraktikerin
Detmold, Wall 13 a



Kritische Tage
Schwächezustände
Nervöse Reizstimmungen
?
dann vertrauen mit **Modobil**

Freiligrath-Drogerie Ernst Petri
Detmold, Bruchstraße 10

Die Beleidigung

die ich gegen Herrn **Flatzbeck, Almena Nr. 37,** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Willer.

Kurtheater Bad Salzuflen

Sonnabend, 6. Juli, 20.15 Uhr

Ein Mann in den besten Jahren

Komödie von Johannes Wiegand und Karl Lerbs

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Hausgehilfin, tüchtige, für sofort oder zum 15. 7. für alle Arbeiten gesucht. Fr. Angermann, Bahnhofswirtschaft, Detmold.

Für sofort oder später eine Stütze und zum 1. Oktober ein junges Mädchen zur Erlernung des Haushalts gesucht. Anerkannte Lehrwirtschaft. Frau M. Rey, Rittergut Wierborn bei Barntrup.

Ordentliche Hausangestellte für kleinen Privathaushalt nach Kassel gesucht. Angenehme Dauerstellung. Meldung nach 19 Uhr in Haus Racke, Bad Salzuflen, Gröchteweg 1.

Suche junge Frau oder junges Mädchen, das mir täglich einige Stunden im Laden und Haushalt helfen kann. Frau M. Brüggemann, Detmold, Lange Straße 4.

Junges Mädchen zur Hilfe im Laden für sofort gesucht. Bäckerei Fahrenkamp, Detmold, Krumme Straße 5.

Stellen-Gesuche

Büroangestellter, älterer, sucht Stellung. Angebote unter Nr. 2576 an die Lippische Staatszeitung.

Bäckergeselle sucht Beschäftigung für kurze Zeit. Angebote unter Nr. 0276 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Gespannführer, verheiratet, mit erwachsenen Kindern, selbständiger Treckerfahrer, sucht zum 1. Oktober Stellung. Gute, große Wohnung Bedingung. Angeb. unter Nr. 329 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Junges Mädchen sucht sofort Stellung in Pensionshaush. Dora Tiemann, Herford, Ahmser Str. 41 a.

Zu vermieten

Zu vermieten freundlich möbliertes Zimmer für zwei Personen, auch für Kurgäste. Näheres unter Nr. 00381 durch die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, drei Zimmer, Küche, Bad, in bester Lage Detmolds zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2578 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Wohnhaus, 10 Räume, Garage, Stallung, kleiner Garten, in Detmold, Gretchenstraße 37, sofort zu verkaufen. Frau Luttmann, Volle (Oberweser).

Wohnzimmer, gebrauchtes, modernes Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle und Eichenwanduhr preiswert zu verkaufen. Zu erfahren unter Nr. 2575 bei der Lipp. Staatsztg.

Herrenzimmereinrichtung, weiße Schlafstubenmöbel, weißer Küchenschrank, ein großes Bücherregal zu verkauf. Bad Salzuflen, Augustastraße 71.

Bettstelle mit Matratze, ein Tisch, Damenschuhe, Größe 39 und 42, billig abzugeben. Detmold, Freiligrathstraße 2, part.

Ganz billig: 1 gutes Oberbett 25,—; 1 neuer Gehrockanzug 20,—; 1 Damenfahrrad 18,—; 1 Herrenfahrrad 15,—; 2 geschl. Spiegel à 7,—. Detmold, Schülerstraße 15.

Schreibtisch, Sessel (Eiche), Tische (oval). Kottmann, Detmold, Hindenburgdamm.

Spiegelaufsatz (dreiteilig), Kindermantel (5—7jährige), Kindertücher zu verkaufen. Detmold, Lange Straße 171.

Küchenherd, weiß emailliert, gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Emilienstraße 7, part.

Krankenwagen, Selbstfahrer, gut erhalten, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 00376 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Harmonium, erstklassiges, wenig gebraucht, mit 14 klingenden Reg. und Prolongement zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 00377 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Gebrauchter Ofen zu verkaufen. Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 7.

Herd, weiß emaill.; Ofen, schwarz. Detmold, Lagesche Straße 19.

Kinderwagen zu verkaufen. Detmold, Seminarstraße 12.

Kinderwagen, gut erhalten, verkauft Bad Salzuflen, Brüderstraße 28, part.

Kinderwagen billig. Hiddesen 179.

Kinderwagen, gut erhalten. Detmold, Hohenloher Straße 48.

Speisekartoffeln (alte) abzugeben. K. Rechmeier. Ruf 2673.

Zwei Vorgelege, 120 cm lang, mit Riemenscheiben zu verkaufen. Fritz Rubart, Sargfabrik, Pivitsheide.

Rind, zwei Jahre, zu verkaufen. Wiese, Pivitsheide 76.

Jagdhund, junger, von guter Abstammung, noch roh. Detmold, Telephon 3465.

Junghennen, 300 Stück, zu verkaufen. Hollensteiner, Schötmar, Elisabethstraße.

Kauf-Gesuche

Wohnhaus in Detmold, Hiddesen oder Berlebeck zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2579 an die Lipp. Staatszeitung.

Aktentasche, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2572 an die Lippische Staatszeitung.

Kleines Haus, 4—5 Zimmer, und etwas Gartenland in Remmighausen oder Meinberg zu kaufen gesucht. Angebote an E. Indenbirken, Horn i. L., Detmolder Str. Nr. 1.

Einfamilienhaus mit Land zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2568 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderwagen (Tiefbau), gebraucht, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00378 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Hähnchen, etwa 50 Stück, 3—4 Wochen alt, und 5 Gössel zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 2570 an die Lipp. Staatsztg.

Verschiedenes

Weiße Katze entlaufen. Villa Schanze 83. Wer sie gesehen oder Angaben machen kann, bitte Schloß Detmold, Telephon 2507, benachrichtigen.